

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Bestelle Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2 Reichsmark mit Posten, einzelne Nummern 15 Reichspfennige. Gemeinde-Verbands-Kontokonto Nummer 3. Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 3. Postfachkonto Dresden 12 548.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite Textzeile 20 Reichspfennige. Eingeladene und Reklamen 50 Reichspfennige.

Verantwortlicher Redakteur: Felix Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 75

Dienstag, am 30. März 1926

92. Jahrgang

Bekanntmachung über Sonntagsruhe und Ladenschluß an Wochentagen.

Für den Bezirk der unterzeichneten Amtshauptmannschaft mit Einschluß der Stadt Dippoldiswalde wird über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe und im Gewerbebetriebe unter Aushebung der bisher gültigen Bekanntmachungen folgendes bestimmt:

a) An Sonn- und Festtagen mit Ausnahme der zweiten Feiertage des Oster-, Pfingst- und Weihnachtsfestes wird die Beschäftigung der Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter sowie der Gewerbebetrieb in offenen Verkaufsstellen in der Zeit von 1/11 Uhr bis 1/11 Uhr für den Handel mit Back-, Konditorei-, Material- und Vorhofwaren, Milch, frischem Obst, Blumen, Rohreis und Zeitungen sowie in Blumenbindereien gestattet. Der Verkauf von frischer Milch darf in der Zeit von 16. 4. bis 15. 10. eines jeden Jahres auch in der Zeit von 7—9 Uhr vorm., soweit der Vormittagsgottesdienst früher beginnt, nur bis zum Beginn dieses Gottesdienstes, stattfinden. Er ist auch an den zweiten Feiertagen der im Absatz 1 erwähnten 3 Feste wie an Sonntagen gestattet. Der Verkauf von frischem Obst in Obstkörben ist während der Erntezeit der einzelnen Obstsorten von 1/11 Uhr vorm. bis 1/11 Uhr nachm. zulässig.

Im Barbier- und Friseurgewerbe wird die Vornahme der gewöhnlichen Arbeiten an allen Sonn- und Festtagen in der Zeit von 16. 4. bis 15. 10. eines jeden Jahres von 7—11 Uhr, in der Zeit von 16. 10. bis 15. 4. von 8—12 Uhr vorm., gestattet. An den 2. Oster-, Pfingst- und Weihnachtsfesttagen dürfen heimerlei Arbeiten vorgenommen werden, insbesondere ist auch das Bedienen von Kunden außerhalb der Geschäftsräume verboten. Im Photographengewerbe ist die Beschäftigung in der Zeit von 1. April bis 30. September von 12 Uhr mittags bis 4 Uhr nachmittags und in der Zeit von 1. Oktober bis 31. März von 11 Uhr vorm. bis 3 Uhr nachm. freigegeben. In Gas-, Elektrizitäts- und Wasserwerken sowie in Garwerken wird die Vornahme der für den Betrieb unerlässlichen Arbeiten an allen Sonn- und Festtagen gestattet. In allen anderen als den obengenannten Handelsgewerben ist die Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern und der Gewerbebetrieb in offenen Verkaufsstellen an Sonn- und Festtagen gänzlich verboten.

b) An den Sonntagen der Kirchweihfeste, an den Jahrmärkten oder Schützenfesten sowie an den 3 Sonntagen vor Weihnachten darf der Handel mit allen Gegenständen des Kleinhandels von 1/11 Uhr vormittags bis 1/11 Uhr nachm. stattfinden. In der Stadt Dippoldiswalde sind die Sonntage vor den 2 Jahrmärkten, der Schützenfesten und die 3 letzten Sonntage vor Weihnachten solche Ausnahmestage.

II. Von 7 Uhr abends bis 7 Uhr morgens müssen offene Verkaufsstellen mit Ausnahme der Apotheken für den geschäftlichen Verkehr geschlossen sein. Die beim Ladenschlusse anwesenden Kunden dürfen noch bedient werden.

An den 12 letzten Wochentagen vor Weihnachten, an den letzten 2 Wochentagen vor Palmsonntag, am Gründonnerstag und Ostermontag, an den letzten 2 Wochentagen vor Pfingsten sowie an 2 Jahrmärkten und Schützenfesten dürfen jedoch die Verkaufsstellen bis spätestens 9 Uhr abends geöffnet sein.

III. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden nach § 146 a der Reichsgewerbeordnung mit Geldstrafe bis zu 600 M. oder mit Haft bestraft. Dippoldiswalde, am 25. März 1926. Die Amtshauptmannschaft. Der Stadtrat.

Leserles und Sächsisches

Dippoldiswalde. Eine Segelbootfahrt auf der Elzsperte hätte am Sonntag beinahe einen tragischen Abschluß finden können. Zwei nicht unbegabte Dippoldiswalder ließen sich vom Winde talwärts treiben, bis sie in unmittelbarer Nähe der Lämischgrundbrücke von einer See überrollt wurden. Das Segelboot wurde mehrmals im Kreise gedreht, die Windstöße begünstigten sie aber nicht mit dem „Reiholen“, dem sachmännischen Ausdruck für das Schiff umlegen“, sondern waren so heftig, daß das Boot hieloben stand, die beiden Insassen unter sich vergräbend. Dem Umstande, daß beide gute Schwimmer sind, war es zu verdanken, daß sie trotz der beim Schwimmen recht hinderlichen Mäntel das Ufer erreichten. Wie wir erfahren haben, ist das unheimliche Kaltwasserbad bis jetzt ohne gesundheitlichen Nachteil vorübergegangen.

Montag nachmittag stürzte das dreijährige Söhnchen des Bauarbeiters Rote in der Kirche etwas unterhalb des Wehres gegenüber dem Pinderischen Gute in den Mühlgraben und wurde mit fortgerissen. Die Mutter, die noch ein weiteres Kind ausfuhr, hatte ihren Sohn nur einen Augenblick ohne Aufsicht gelassen. Man ging sofort auf die Suche und fand das Kind noch lebend am Rechen bei der Lohmühle, doch trat alsbald ein Schlag ein, der das junge Leben verlichtete.

Die Gemeinliste der am 16. März in Dresden gezogenen Kofferie des Vereins Kruppelhilfe liegt in unserer Geschäftsstelle zur Einsichtnahme aus.

Die von der städtischen Handels- und Gewerbe-Schule am 25., 27. und 28. März veranstaltete Ausstellung von Schularbeiten und Lehrmitteln war über Erwarten hoch von Interessenten aus Stadt und Land besucht. In den einzelnen Abteilungen wurden folgende Besucherzahlen festgestellt: Öffent-

liche Handelsschule: 162 Personen, Landwirtschaftliche Abteilung 317 Personen, Gewerbeschule 124 Personen.

Der Prüfungsausschuß des Landtages hat beschlossen, das Gesetz des Reinhard Pöschel in Frauenstein um Gestattung einer Geldstrafe der Regierung zur Kenntnisnahme zu überweisen.

Bei dem gleichen Ausschuss ist neuerdings eine Eingabe des Gemeinderats in Riedersdorf abgegeben worden, Gesuch um Einlösung der Gemeinde in Ortsklasse C betreffend. Ende Januar verhandelte das Dresdner Schöffengericht gegen einen kaufmännischen Vertreter Kurt Otto Schönfelder, der seiner Frau im Streit eine Flasche an den Kopf geworfen, wobei ihr ein Auge ausgelassen war. Schönfelder wurde wegen dieser Rohheit zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Auf die Berufung der Staatsanwaltschaft erhöhte die 5. Straf-Kammer die ersinständige Gefängnisstrafe auf ein Jahr. Als der Verurteilte wieder nach seiner Zelle in der Gefängnisanstalt zurück geführt wurde, sprang er plötzlich über das Geländer in die Tiefe, blieb aber in dem für derartige Zwischenfälle gespannten Netzen hängen und kam so ohne besondere Schädigungen davon.

Das Erholungsheim Moritzburg, das der ev. Landesverband für die weibliche Jugend geschaffen hat, bietet Erholungsanfert für 50—60 Mädchen und Frauen; Kranke können nicht aufgenommen werden. Der Tagespreis beträgt bei reichlicher, guter Verpflegung 3,50 M. für Mitglieder der Jungmädchervereine 3.— M. Die schöne Lage von Moritzburg ist außerordentlich gesundheitsfördernd. Anfragen betreffs Aufnahme sind an Frau M. Gröbe, Moritzburg, Bahndorflr. 10, zu richten; doch übernimmt auch der Wohlfahrtsdienst für Innere Mission in der Ephorie Dippoldiswalde (Vorstand: Superintendent Michael) gern die Vermittlung.

Schmiedeberg. Ein von der ev. Jugend veranstalteter öffentlicher Familienabend im Saale von Schenks Gasthof bildete den würdevollen Abschluß des Palmsonntags. In überaus zahlreicher Weise waren die Eltern und Angehörigen der Konfirmanden, sowie viele Gemeindeglieder von Schmiedeberg, Niederpöbel und Ripsdorf herbeigekommen, um mit der Jugend sich zu erfreuen. Die Vortragsfolge begann mit allgemeinem Chorgesang, worauf Pfarrer Müller die Anwesenden begrüßte und ihnen für ihre Anteilnahme herzlich dankte. Jünglinge und Mädchen für erkennen, welches die Ziele des Vereins sind und wie die Vereinsabende ihren Verlauf nehmen. Zur abwechslungsreichen Unterhaltung trugen Posaunenchor, Gedichtvorträge und Gesänge mit bei. Ein historisches Theaterstück „Sagen des Wohlstands“ fand überaus großen Beifall. Mit vielem Geschick und inniger Hingabe saßen die Mitwirkenden ihre Rollen aus. Aber auch die Gesamt-Ausstattung und Kostümierung ließ nichts zu wünschen übrig und war von guter Wirkung. Im 2. Teile des Abends kam der rechte Frohsinn zur Geltung. Kein Mädelchen herrschte unter den jungen Leuten. Das Theaterstück der Jungmädchen: „Mädchen von heute“ entfaltete viel Humor und ernste lehrhaften Botschaft der Anwesenden. Mit allgemeinem Gesang schloß der schöne, wohlgelungene Abend. Mögen die Bestrebungen des im Aufblühen begriffenen Vereins auch weiterhin einen recht gedeihlichen Fortgang nehmen zum Wohle unserer evangelischen Jugend.

Reinhardtgrünna. Der Landwirtschaftliche Verein von Reinhardtgrünna und Umg. feierte am 24. März sein 27. Stiftungsfest in Voglers Gasthof. Nach einigen Konzerten fand die Kapelle Gröblich sprach der Junglandwirt Grund den Reichslandrat, nachdem der Vorstand, Otschke Reinhard Peter—Reinhardtgrünna die Festteilnehmer begrüßt hatte. Nach einem von den Mitgliedern des Junglandbundes dargebotenen Theaterstück hielt das Jubiläumsglied Pfarrer Ludwig—Reinhardtgrünna eine Ansprache und prämierte zum Schluß zwei treue Dienstboten. Es erhielt ein Diplom für 10 jährige Dienstzeit vom Landw. Kreisverein Dresden die Wirtschaftsgehilfin Frieda Schneider—Hermendorf, in Diensten bei Otschke Reinhard Peter; die Wirtschaftsgehilfin Helene Steinichen, bei Otschke Alfred Kretz—Niederfrauenendorf, für nahezu 6 jährige Dienstzeit ein Diplom vom Landwirtschaftlichen Verein Reinhardtgrünna. Hierauf folgte ein weiteres Theaterstück, nachdem der Vorsitzende noch allen, die sich um die Veranstaltung des Festabends bemüht hatten, herzlich gedankt hatte. Ein großer folgender Ball hielt die Teilnehmer noch lange in froher Stimmung zusammen.

Lauterbach. Von zuständiger Seite erfahren wir, daß in der vorigen Woche der Bau eines Familienwohnhauses für die diesem Postbeamten genehmigt worden ist. Dasselbe soll neben dem neuen Postdienstgebäude in der Talstraße errichtet werden.

Frauenstein. Vor einem Jahre in der Nacht zum Palmsonntag brannten die Schöne und Schönherischen Grundstücke nieder, und das Silbermannsche Grundstück erlitt derartige Brandbeschädigungen, daß es abgetragen werden mußte. In den Rettungsarbeiten beteiligte sich fast die gesamte Bevölkerung. Leider hatten sich dabei unglückliche Elemente am Eigentum anderer vergreifen. Trotz öffentlicher Aufforderung in der Zeitung, die entwendeten Gegenstände zurückzugeben, blieb Dunkel über die Angelenkenheit verbreitet. Jetzt, nach einem Jahre, nachdem ein der Häuser bereits neu entstanden ist, ist durch Zufall Licht in diese traurige Angelegenheit gekommen; jene Person, die die Not anderer zum eigenen Vorteil auszunutzen zu können glaubte, ist ermittelt worden und steht ihrer Bestrafung entgegen.

Dresden. Für viele Großstädter ist die Kirche zu 1/10 Uhr kühn. Sie werden dadurch verhindert, draußen in der Natur Erholung und Kräftigung von anstrengender Wochenarbeit zu suchen. Von diesem Gesichtspunkt aus ist der Entschluß der Kirchgemeindevorstände Dresden-Waldenitz beachtenswert, außer dem Hauptgottesdienste schon 7 Uhr vorm. in den Sommermonaten regelmäßig einen Gottesdienst mit öffentlicher Predigt zu halten.

Nachdem bereits am Sonntagabend die Ortsgruppe Plauen beschlossen hat, den Parteivorstand zum Vortrage gegen die 23 aufzufordern, hat nunmehr auch die Ortsgruppe Löbau der SPD, nach einem Referate des Abg. Edel gegen zwei Stimmen eine Entschlüsse angenommen, in der den 23 die stärkste Mitgliedschaft ausgesprochen und von Partei- und Bezirksvorstand gefordert wird, daß sofort die entsprechenden organisatorischen Maßnahmen gegen diese Abgeordneten durchgeführt werden.

Der Zwischenausschuß des Landtages sprach sich in seiner Sitzung am Montag zustimmend zu der Rotverordnung über die Neuordnung der Mietzinssteuer aus. Nach ihr bestätigt es sich, daß die Mietzinssteuer und damit der gesamte Mietpreis im April (87 v. H.) unverändert bleibt. Im Mai dagegen wird die Miete um 5, im Juni um 5 und im Juli um 3 v. H. erhöht werden, so daß am 1. Juli die volle Friedensmiete erreicht sein wird. Weiter wird in der Rotverordnung bestimmt, daß die landwirtschaftlichen Betriebsräume entgegen den Vorschriften der im Landtage eingebrachten Vorlage von der Mietzinssteuer befreit bleiben, alle Wohnräume auch die Werkwohnungen, werden herangezogen. Die im § 3 a der Gesetzesvorlage auf 2400 Mark festgesetzte Grenze des steuerfreien Einkommens wurde auf 2800 Mark heraufgehoben. Auch die Bestimmung, daß nur die Gemeindevorteil mit mehr als 5000 Einwohner selbständig über den Wohnungsbauteil der Steuer verfügen dürfen, wird dahingehend abgeändert, daß die Grenze jetzt bei 3000 Einwohnern liegt. Der Ausgleichsstock erhält vom Wohnungsbauteil für das Etatsjahr 1927 20 v. H. und für das Etatsjahr 1927 25 v. H. Die Verteilung des Ausgleichsstockes geschieht durch das Arbeits- und Wirtschaftsministerium unter Mitwirkung eines Ausschusses, der aus drei Regierungsvertretern, drei Abgeordneten, drei Mitgliedern des Sächsischen Gemeindevorteils und einem Vertreter des Verbandes der Bezirksverbände besteht.

Die infolge Errichtung eines neuen Eisenbahnhaltepunktes seiner Bestimmung entzogene Bahnhof Dresden-Plauen nahe der Felsenkeller-Bräuerei, dient jetzt Zwecken einer bahnamtlichen Hunde-Abrichtungsanstalt. Es ist dies eine Neuerrichtung zur Verbilligung des Ueberwachungsdienstes auf den größeren Güterboden- und -bahnhöfen. Bis her war es üblich, diesen Streifen nachts durch 2 Beamte ausführen zu lassen. Bei Inanspruchnahme eines gut abgerichteten Spürhundes genügt dazu ein Beamter. Die bisher mit den Streifenbunden gemachten Erfahrungen haben voll befriedigt. Es werden nur deutsche Schäferhunde verwendet, deren Ausbildung nach Art der Polizeihunde durch einen Fachmann geschieht. Die Hunde sind in Wagnen in Einzelwägen untergebracht, die bis 14 Stück aufnehmen können. Ein großer Tummelplatz mit Sprung- und Klettervorrichtungen steht den Hunden zur Verfügung. Das Futter wird in einer besonderen Hundeküche hergestellt. Die übrigen Bahnhofstränge dienen Wohnzwecken. Die kleine Wartehalle auf dem Bahnhofsplatz für Jäger nach Dresden hat man bereits abgebrochen, ebenso werden alle Einrichtungen für den äußeren Bahnhofsbetrieb beseitigt.

Pirna. Ein aus der Richtung Heidenau kommendes Auto wurde am Sonntag abends, als es den schranklosen Ueberweg der Pirna-Ottleben-Eisenbahn auf der Dresdener Straße überqueren wollte, von dem 11,20 Uhr abends hier eintreffenden Zug erfasst und der Kühler des Autos vollständig abgebrochen. Wie durch ein Wunder blieb der Fahrer des Wagens ohne erheblichen Schaden, nur durch die Splitter der Windschutzscheibe trug er Verletzungen im Gesicht davon.

Obbela. Die Obbelaer Straßenbahn gehört zu den wenigen Straßenbahnen, die noch Pferdebetrieb haben. Derselbe beruht aber auf gesunder finanzieller Grundlage und entspricht den heutigen Bedürfnissen vollkommen. Wie in der Generalversammlung mitgeteilt wurde, soll der Pferdebetrieb auch weiter beibehalten werden, wenn neuzeitlichere Betriebsmittel, wie z. B. der Automobilschleppwagen nach Amsterdamer Vorbild, feurer sind. Von der Ersetzung durch Kraftomnibusse wie in Wiesa wird wegen der damit verbundenen Entwertung des Anlagekapitals abgesehen. Es wurde aber beschlossen, die vom Ministerium vorläufig bereitzugewilligte Einführung des Kraftomnibusverkehrs zwischen Obbela und Rohnitz aufzunehmen, sobald die Frage der Kapitalbeschaffung gelöst ist. Der Personenverkehr der Obbelaer Straßenbahn hat sich wieder lebhafter gestaltet; für 1925 kann eine Dividende von 10 Prozent verteilt werden, das ist nach der erfolgten Herabsetzung des Aktienwertes von 200 auf 60 Mark 3 Prozent Friedenswert.

Obbela. Der 41 Jahre alte Bürgermeister von Klein-Mückritz Ernst Küchenmeister wurde am Montag vormittag beim Ueberfahren der Bahnstraße der Kleinbahn Kommahns-Obbela von zwei an einem vorüberfahrenden Zuge angehängten Rollbockswagen erfasst und ein Stück mitgeschleift. Der Verunglückte war sofort tot.

Eibenthal. Am Freitag vormittag wurde von Schallbüden in einer Steinhöhle am Walfischkopf ein Loter aufgefunden. In ihm wurde der 38 jährige Maler Paul Trübschler aus Schönheide ermittelt, der schon fast 1 1/2 Jahre unbekanntes Aufenhalts ist. Er wurde zuletzt wiederholt in unserer Stadt gesehen, wo er durch Betteln sein Leben hinfristete. Sein Verbleib hatte er mit Steinen, Moos usw. verbaut und den kleinen Schluß von innen mit einem Stein zuemacht. Durch Zufall wälzte ein Janos den Stein ab, wobei er den Höhlenbewohner leblos vorfand. Nach den bisherigen Feststellungen ist Selbstmord nicht anzunehmen, es wird vielmehr vermutet, daß Trübschler entweder verhungert oder nach dem Genuss von Alkohol ermüdet und ertrunken ist. Vorher einer Schnapsflasche fand man bei ihm eine Zeitung vom 9. Februar d. J. und einige Heftchen Unterhaltungslektüre.

Königsbrunn. Der Wirtschaftsbesitzer Wetke in Herrndorf bei Lobla hatte vorige Woche künstlichen Dünger gestreut, ohne darauf zu achten, daß sich an der einen Hand eine wenn auch unbedeutende Wunde befand. Die Hand schwoll am nächsten Tage unheimlich an und Wetke starb unter furchtbaren Schmerzen an der ersten Hämorrhagie.

Leischa a. E. Der mit allen Mitteln durch die sächsische Regierung gesicherte Verkehr auf der Moldau und Elbe ist in der letzten Zeit derart emporgeschritten, daß es nunmehr nötig erscheint, den Binnenhafen von Melnik am Zusammenflusse von Moldau und Elbe bedeutend auszubauen. Am Ufer befindet sich zunächst ein großer moderner Kanalarbeiterbahnhof. Neu vorzusehen ist der Bau eines großen Lasthafens in Melnik. Bis zur Fertigstellung desselben wird ein kleines Lastamt errichtet. Leider sehen alle diese kostbaren Verbesserungen auf Kosten der deutschen Landwirtschaft von Hülse und Telfchen-Laub und namentlich der letztenannte Umschlagplatz hat durch die ablehnende Politik der sächsischen Regierung sehr stark gelitten.

Chronik des Tages.

Der Generalsekretär des Völkerbundes hat die Reichsregierung gebeten, für die Teilnahme an der Studienkommission des Völkerbundes einen Vertreter zu benennen.
Der Reichspräsident ist nach Groß-Schwülper gefahren, um dort, wie angekündigt, seinen Oberurlaub zu verbringen.
Der deutsche Gesandte in Kopenhagen hat im Auftrag des Reichspräsidenten einen Kranz an der Bahre der verstorbenen Königin-Mutter Louise von Dänemark niedergelegt.
In Anwesenheit des Reichsministers Dr. Kälz und des preussischen Ministers Severing fand in Oppeln die Oberschlesische Abstimmungsfeier statt.

Deutschland und Oesterreich.

Der Zweck der Berliner Reise Dr. Kamel's.
Der österreichische Bundeskanzler Dr. Kamel hat nach mehrtägigem Aufenthalt in Berlin die Rückreise nach Wien angetreten. Ueber den Zweck seines Besuchs bei der Reichsregierung wird folgende amtliche Mitteilung ausgegeben:

Der Besuch des österreichischen Bundeskanzlers Dr. Kamel hat in Berlin Gelegenheit zu wiederholten Besprechungen im auswärtigen Amt gegeben. Zunächst handelte es sich naturgemäß um die persönliche Führungsnahme der leitenden Staatsmänner und um eine gegenseitige Orientierung über die Beziehungen Deutschlands und Oesterreichs zu den verschiedenen Staaten. Dabei wurden sowohl die allgemeinpolitische und wirtschaftliche Lage wie auch insbesondere alle diejenigen Fragen behandelt, an denen beide Staaten ein besonderes Interesse haben. Die Besprechungen ergaben eine völlige Uebereinstimmung in der Auffassung der Verhältnisse, wie sie durch Locarno und Genf geschaffen wurden. Einen breiten Raum in den Verhandlungen nahmen die wirtschaftlichen Fragen in Anspruch, wobei auf beiden Seiten der Wille zum Ausdruck kam, den wirtschaftlichen Interessen beider Länder in besonderer Berücksichtigung der ausgedehnten Notlage soweit wie möglich Rechnung zu tragen. Im besonderen wurde vereinbart, nach Oestern Verhandlungen über einen Zusatzvertrag zum Handelsvertrag aufzunehmen. Bei dem Charakter der Besprechungen kamen sonstige Entschlüsse oder Beschlüsse irgenwelcher Art nicht in Frage.

Hoffnungsvolle Trinksprüche.

Bei dem Festessen, das Reichskanzler Dr. Luther zu Ehren des österreichischen Bundeskanzlers Dr. Kamel gab, wurden herzliche Trinksprüche gewechselt.

Reichskanzler Dr. Luther

begrüßte den Gast in einer Ansprache, in der er die Angerkanntheit der treuen Freundschaft zwischen dem Deutschen Reich und Oesterreich hervorhob. Der Kanzler gedachte besonders der kulturellen Ströme, die seit alter Zeit zwischen den beiden Staaten geflossen seien. Wie sich auf literarischem und künstlerischem Gebiete die schöpferischen Kräfte Oesterreichs und Deutschlands gegenseitig ergänzten, so sei es auch auf dem Gebiete der Wissenschaft und des praktischen Lebens. Er erinnere nur an den großen Gedanken der Rechtsangleichung. Die geistige Einheit sei ein unverlierbares Gut, was auch immer die politische Entwicklung der Staaten bringen möge. Er hoffe, daß die Erkenntnis der Notwendigkeit verständnisvoller Zusammenarbeit in Europa immer mehr Boden gewinnen möge. Bei dieser Arbeit würden sich Deutschland und Oesterreich stets in gemeinsamer Front befinden.
In seiner Antwortrede dankte

Bundeskanzler Dr. Kamel

zunächst für den liebenswürdigen Empfang in der Hauptstadt des Deutschen Reiches. Wenn man die Zeit vor zwei Jahren, als Dr. Marx als deutscher Reichskanzler Wien besuchte, mit der jetzigen wirtschaftlichen Lage Deutschlands und Oesterreichs vergliche, so dürfe man wohl eine gewisse Benützung empfinden: Die Staatshaushalte seien in Ordnung, die Währung gesichert; die Wirtschaftslage habe den Tiefpunkt durchschritten und die Beziehungen zu den fremden Staaten hätten sich erheblich gebessert. Man nähere sich in Europa der Zeit eines wahren Völkertums. Es gehe vorwärts auf allen Gebieten des Lebens in Deutschland wie in Oesterreich. Das deutsche Volk sei es, dem die Ehre gebühre, diese gewaltige Aenderung in der internationalen Stellung beider Staaten vollbracht zu haben. Er glaube fest an eine bessere, freie deutsche Zukunft.

Mussolinis Kampfaufbruch.

Der „Duce“ pfeift auf das Ausland!

Am 28. März feierte der Faschismus die siebente Wiederkehr des Tages, an dem die ersten faschistischen Kampfbünde gegründet worden sind. Zusammen damit wurde der dritte Jahrestag der nationalen Miliz begangen. Aus diesem Anlaß fand im Stadion in Rom eine große faschistische Parade statt, an der die Spitzen aller Militär- und Zivilbehörden teilnahmen. Bei dieser Gelegenheit hat der italienische Ministerpräsident Mussolini eine neue Kampfreden gehalten, die an Ueberheblichkeit und Selbstgefälligkeit kaum noch zu überbieten ist.

Er wies darauf hin, das historische Verdienst der Revolution sei und bleibe es, Italien vor der Degeneration bewahrt und die Macht einer Klasse endgültig entrißen zu haben, die zum Regieren unfähig geworden sei. „Und die Gegner im Innern“, so fuhr Mussolini fort, „hat mein Volk im Jahre 1924 zum Schweigen gebracht, und ich besonders und wir Faschisten überhaupt, pfeifen darauf, was man im Ausland gegen uns sagt. Ich rufe allen Verantwortlichen, auch denen des Auslandes zu: Auch ihr werdet unsere Wege gehen müssen, auch ihr werdet euch vom parlamentarischen Geschwätz freimachen, und zu einer festen Exekutivgewalt kommen müssen, die kraftvoll neue grundlegende Probleme einheitlich zu lösen mag, wie es Italien tut.“

Nach schwülstiger Klingel die Proklamation, die Mussolini aus dem gleichen Anlaß an die faschistischen Kampfbünde erlassen hat. Es heißt darin: „Im Ausland ist Italien geliebt oder gefürchtet und immer geachtet trotz aller anderen alten politischen Kräfte, die wir unwiderstehlich ausserordnen haben. Diese

sieben Jahre sind Euer Ruhmestitel. Euer leuchtendes Verdienst ist es, die Nation vor der Dekadenz gerettet zu haben. Jetzt heißt es unverzüglich die materielle und moralische Macht des italienischen Volkes vorzubereiten (1), und wir werden mit allen Mitteln unsere Ideale realisieren. Hinter diesem Schwur steht Ihr wie ein riesiges Heer, bereit, dem Zeichen für neue Schlachten zu folgen (1).“

Politische Rundschau.

Nach Pariser Meldungen scheinen die deutsch-alliierten Luftfahrtverhandlungen, die seit über vier Monaten geführt werden, nimmweise in ihr Endstadium getreten zu sein.

Bei der Kammerwahl im zweiten Pariser Wahlkreis wurden die beiden Kommunisten mit Hilfe der Radikalen gewählt, ihre Gegner vom Nationalen Block blieben in der Minderheit.

Der Auswärtige Ausschuss des polnischen Sejm hat die Genfer Politik des Ministerpräsidenten Grafen Straganski mit 17 gegen 5 Stimmen gebilligt. Außerdem wurde beschlossene, den Kampf um den händigen Sitz im Völkerbundsrat fortzusetzen.

Das Zentrum zur Fürstenabfindung. Der Reichsparteiausschuss des Zentrums hielt am Sonntag unter dem Vorsitz des Reichsjustizministers Dr. Marx im Reichstag eine Tagung ab, die sich vor allem mit der Frage der Fürstenabfindung befaßte. Einstimmig wurde folgende Entschliessung angenommen: „Der Reichsausschuss der Deutschen Zentrumspartei stellt nach eingehender Verhandlung der Frage der Auseinandersetzung über die Fürstenvermögen einstimmig fest, daß die Reichstagsfraktion als zunächst berufene Instanz der Partei in dieser Frage den Weg gegangen ist, deren Grundgedanken der Partei entspricht. Der Gegenstand, der dem Volk beigegeben zugrundegelegt worden ist, steht zu diesen Grundgedanken in schroffem Widerspruch. Der Reichsausschuss spricht daher der Fraktion sein volles Vertrauen aus. Er ist mit ihr darin einig, daß in dieser schwierigen Frage eine Lösung gefunden werden muß, die die allgemeine Berarmung des deutschen Volkes und die Pflicht aller Volksgenossen, die Folgen des verlorenen Krieges mitzutragen, in vollem Maße berücksichtigt, aber auch den in der Verfassung der deutschen Republik gewährtesten Schutz des Privateigentums und den christlichen Rechtsgrundsätzen Rechnung trägt. Der Reichsausschuss ist überzeugt, daß die Fraktion mit allem Nachdruck dahin streben wird, eine beiden Notwendigkeiten entsprechende Lösung zum schleunigen Abschluß zu bringen.“

Herzog Philipp von Orleans †.

Wie aus Rom gemeldet wird, ist Herzog Philipp von Orleans, der Urenkel des letzten Königs von Frankreich, des „Bürgerkönigs“ Louis Philipp, im Alter von 57 Jahren in Palermo (Sizilien) gestorben. Er war der letzte Kronprinz des Hauses Orleans, da seine Ehe mit der Erzherzogin Maria Dorothea von Oesterreich kinderlos geblieben war. Aus Frankreich war die Familie des Herzogs ausgewiesen und so hebelte er sich bei Brüssel an. Der Arzgaschuss übernahm ihn in Wiesbaden, er konnte aber noch nach Belgien und von da nach England fliehen.

Die rumänische Kammer aufgelöst.

Während mit dem Rücktritt des liberalen Kabinetts Bratianu ist auch die Auflösung der rumänischen Kammer erfolgt. Eine Mehrheit der Regierung Bratianu kann als ausgeschlossen gelten, da die drei Oppositionsparteien sich neuerdings zu einer Regierungskoalition zusammengeschlossen haben, die im Parlament über eine ausreichende Mehrheit verfügt. Den Kern der neuen Regierung bildet die sogenannte Jananistenpartei, die unter der Führung des Generala Averescu steht und die kürzlich Partei Rumäniens ist. Außerdem gehören noch die Nationalpartei und die Volkspartei zu der neuen Regierungsmehrheit. Alle drei Parteien sind vom König beauftragt worden, Vorschläge über die Regierungsbildung einzubringen. Die Lösung der Regierungskrise wird bereits in den nächsten Tagen erwartet. Die erste Aufgabe der Regierung wird darin bestehen, die Neuwahlen des Parlaments durchzuführen. Der letzte Akt des Kabinetts Bratianu war die Unterzeichnung des neuen polnisch-rumänischen Bündnisvertrages durch den polnischen Gesandten in Bukarest und den Außenminister Duca.

Fehrenbachs Beisetzung.

Die Trauerfeierlichkeiten in Freiburg.

Unter allgemeiner Anteilnahme wurde am Montag nachmittag der verstorbenen Reichskanzler a. D. Konstantin Fehrenbach auf dem Friedhof in Freiburg i. Br. feierlich beigesetzt. Schon am frühen Morgen war eine große Anzahl von Trauergästen eingetroffen, darunter der badische Staatspräsident Dr. Trunk mit mehreren Mitgliedern des badischen Kabinetts, ebenso der Präsident des badischen Landtags und zahlreiche Vertreter aller Landtagsfraktionen. Die Heimatgemeinde Fehrenbachs hatte ihren Bürgermeister und mehrere Gemeinderäte zu der Beisetzungsfeierlichkeit entsandt. Mit dem Sonderzug von Berlin trafen gegen Mittag der Reichskanzler Dr. Luther, die Minister Marx, Gessler und Brauns, Reichstagspräsident Lobe und etwa 60 Reichstagsabgeordnete aller Fraktionen, mit Ausnahme der Bökischen und Kommunisten, ein. Zum Empfang hatten sich der badische Staatspräsident Dr. Trunk und der Freiburger Oberbürgermeister Dr. Bender eingefunden. Die städtischen und staatlichen Gebäude hatten auf Halbmaß geflaggt.

Die Trauerfeier.

Gegen drei Uhr versammelten sich die Trauergäste zu der Trauerfeier in der Friedhofskapelle, vor der sich zwei mächtige Obeliske aus Tannengrün erhoben. In Häupten des Sarges in der Kapelle war die grünweißrote Freiburger Stadtfahne mit dem St. Georgskreuz ausgezogen, links die badische und rechts die Reichsfahne, schwarz umfloren. Am Sarge war eine große Anzahl von Kränzen niedergelegt.

Die Einsegnung der Leiche

erfolgte durch den Erzbischof von Freiburg, Dr. Karl Fritsch, der auch das feierliche Pontifikalrequiem im Freiburger Münster am heutigen Dienstag zelebriert. Im Anschluß daran widmete der Erzbischof dem Entschlafenen einige Gedächtnisreden, in denen er dessen Pflichttreue rühmte. Vor allem trauerte an der Mahre

Konstantin Fehrenbach die katholische Kirche, für die er in seinem ganzen Leben wirkte und die seiner im dankbarer Liebe stets gedenken werde. Nach dem Erzbischof ergriff namens der Zentrumspartei Reichsminister Marx das Wort, der noch einmal das Wirken des Verstorbenen für die Partei und in der Reichstagsfraktion würdigte.

Namens der Reichsregierung nahm dann

Reichskanzler Dr. Luther

das Wort. „Wir stehen an der Bahre eines Mannes“, so führte der Kanzler aus, „dessen Leben der Arbeit und dem Vaterlande gehörte. Mit seiner Familie trauern nicht nur seine politischen Freunde, sondern es trauert das ganze deutsche Volk, weil wir in dem Toten einen unserer Besten und Treuesten verloren haben. Sein Leben war charakterisiert durch sein Streben, auszugleichen, und dadurch hat er gerade im parlamentarischen Leben zu wirken vermocht. Gerade in der letzten Zeit, als politische Schwierigkeiten auftraten, haben wir es ihm zu verdanken gehabt, daß wir einen Ausweg fanden. Er war einer der eifrigsten Vertreter des Gedankens der Volksgemeinschaft und ihm war der Gedanke nicht leere Phrasen, sondern Herzenssache. Nicht nur seine Parteifreunde, sondern auch die Reichsregierung werden ihn schmerzlich entbehren. Nun ruht er wieder in seinem badischen Heimatboden. Gott gebe ihm Frieden!“

Nach dem Reichskanzler sprachen noch der badische Staatspräsident Dr. Trunk, der Landtagspräsident Baumgartner und Reichstagspräsident Lobe und letzten prächtige Kränzen nieder. Mit kurzen Ansprachen der Vertreter der Stadt Freiburg, der Universität, des Landtages, der katholischen Studentenschaft und von Vertretern von Vereinen schloß die Feier.

Nach der Feier in der Friedhofskapelle erfolgte die Beisetzung in dem Familienbegräbnis neben der bereits im Sommer 1921 verstorbenen Gattin Fehrenbachs.

Oberschlesiens Gedenkfeier.

Die Kundgebung in Oppeln.

In Gegenwart des Reichsinnenministers Dr. Kälz, des Preussischen Innenministers Severing sowie der Vertreter aller ober-schlesischen Behörden fand am letzten Sonntag in Oppeln unter großer Beteiligung der Bevölkerung die offizielle Gedenkfeier zur fünfjährigen Wiederkehr des ober-schlesischen Abstimmungstages statt. Eingeleitet wurde die Kundgebung durch eine Feier im Theateraal des Rathauses. In seiner Begrüßungsansprache gab der ehemalige deutsche Abstimmungsminister, Landrat Dr. Urbanek, einen Ueberblick über die tragischen Folgen der Zerreißung Oberschlesiens. In beiden Oberschlesien habe der Schnitt der Genfer Grenzlinie das Wirtschaftsleben in Unordnung gebracht. Fünfjährige Praxis habe den Unterbau für die Genfer Entscheidung erschüttert und habe die Erschaffer dieser unumgänglichen Grenze Äußen gestraht. Es gebe nur eine Rettung: Die Wiedervereinigung beider Oberschlesien!

Reichsinnenminister Dr. Kälz

überbrachte unter stürmischem Beifall die besonderen Grüße Hindenburgs und der Reichsregierung. Das ganze deutsche Volk danke Oberschlesien innig dafür, wie es seine Leidenszeit getragen, wie es sich in den Tagen der Abstimmung bewährt habe. Dies sei ein gewaltiges geschichtliches Moment der deutschen Treue, ein einziges großes Gedenkmoment zu dem Glauben an Deutschland gewesen. „Das Unrecht an Oberschlesien“, wie der britische Premierminister Macdonald die Zerreißung dieses Landes genannt habe, habe Tausende von Deutschen vom Vaterlande getrennt. Aber durch die Herzen der Menschen und der Volksgenossen könne keine Gewalt der Erde eine Grenze ziehen. Die deutsche Regierung werde nichts unversucht lassen, das kulturelle Schicksal der deutschen Minderheiten zu erleichtern.

Damit war die Feier beendet. Vor dem Rathaus fand darauf eine öffentliche Kundgebung, bei der der preussische Minister Severing das Wort ergriff, Katt.

Rückfragen in Genf.

Das einzige positive Ergebnis der Genfer Völkerbundstagung war bekanntlich die Wahl einer sogenannten Studienkommission, deren Aufgabe darin bestehen soll, die Möglichkeiten einer zeitgemäßen Umgestaltung des Völkerbundrates zu prüfen und der Völkerbundversammlung im Herbst dann entsprechende Vorschläge zu unterbreiten. In dieser Kommission sollen neben den Ratmächten auch alle diejenigen Staaten vertreten sein, die bei einer etwaigen Vermehrung der Ratsitze berücksichtigt werden sollten, so z. B. China, Argentinien, Polen, Spanien usw. Außerdem sollte, und das ist der ausdrückliche Wunsch des Völkerbundes, auch Deutschland gebeten werden, an den Verhandlungen der Studienkommission teilzunehmen. In Uebereinstimmung mit diesem Beschluß der Völkerbundversammlung hat sich jetzt das Generalsekretariat des Völkerbundes an das Reichsaussenministerium mit dem Ersuchen gewandt, für die Teilnahme an der Tagung der Studienkommission, die am 10. Mai in Genf eröffnet wird, einen Vertreter zu benennen.

Eine Stellungnahme zu dieser Einladung ist durch die Reichsregierung bisher nicht erfolgt, es ist aber anzunehmen, daß die Angelegenheit im Reichskabinetts besprochen wird, sobald Reichskanzler Dr. Luther und die in seiner Begleitung befindlichen Regierungsmitglieder von den Beisetzungsfeierlichkeiten für den verstorbenen Zentrumsführer Fehrenbach in Freiburg i. Br. nach Berlin zurückgekehrt sein werden. Soweit man bisher erfahren konnte, scheint in den maßgebenden Kreisen die Ansicht vorzuherrschen, daß eine endgültige Entscheidung des Reichskabinetts über die Annahme der Einladung kaum sofort zu erwarten sein wird. Vielmehr dürfte die Reichsregierung es voraussichtlich für geboten halten, sich erst durch verschiedene Rückfragen bei dem Generalsekretariat über die Arbeitsmethoden der Genfer Ratskommission zu vergewissern. Die kurze telegraphische Einladung gibt

nämlich keinerlei Auskunft darüber, wie die Kommission arbeiten soll. In besonderen ist in dieser Mitteilung auch nichts darüber gesagt, in welcher Eigenschaft und mit welchen Berechtigungen der deutsche Vertreter mit Sitz und Stimme an der Kommission beteiligt werden soll. Inzwischen scheinen in Genf Zweifel darüber entstanden zu sein, ob ein solches Verfahren überhaupt möglich ist. Es handelt sich bei dieser Kommission nicht, wie etwa bei der Abrüstungskommission, um eine Kommission, die unter den Auspizien des Völkerbundes stattfindet, sondern diese Studienkommission muß sich mit den Angelegenheiten des Völkerbundes selbst befassen, und deshalb sind anscheinend juristische Zweifel entstanden, ob daran ein deutscher Vertreter mit der Berechtigung zur Stimmabgabe teilnehmen könnte. In Berliner politischen Kreisen besteht deshalb die Meinung, daß in dieser Studienkommission überhaupt nicht abgestimmt werden würde. Auf jeden Fall wird die Reichsregierung, ehe sie zu der Einladung endgültig Stellung nimmt, es sich angelegen sein lassen, sich durch Rückfragen beim Generalsekretariat in Genf volle Gewißheit über die Verhandlungsmethoden der Ratkommission zu schaffen.

Was die grundsätzliche Einstellung Deutschlands zu den Völkerbundsfragen betrifft, so wird in Regierungskreisen versichert, daß sich der deutsche Standpunkt seit Abschluß der Genfer Verhandlungen in keiner Hinsicht verändert hat. Ohne unser Verschulden ist die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund bis zum Herbst verschoben worden, wir sind infolgedessen nicht in der Lage, an der Lösung der Völkerbundsfrage offiziell mitzuwirken. Unter diesen Umständen ist kaum damit zu rechnen, daß die Reichsregierung sich dazu entschließen wird, ein stimmberechtigtes Mitglied in die Ratkommission zu entsenden. Viel wahrscheinlicher dürfte die Entscheidung dahin gehen, daß wir uns durch einen Beobachter vertreten lassen, ein Verfahren, das z. B. Amerika schon seit langem bei internationalen Konferenzen und Verhandlungen anzuwenden pflegt. Auf diese Weise könnte Deutschland an den Verhandlungen der Völkerbunds-Kommission teilnehmen, ohne seinen grundsätzlichen Standpunkt aufzugeben.

Letzte Nachrichten.

Die Regierungsbildung in Rumänien.
Bukarest, 30. 3. Die parlamentarische Lage im Hinblick auf die Neubildung des Kabinetts ist soweit geklärt, daß die Führer der einzelnen Parteien ihre Bereitwilligkeit zur Mitarbeit zugesagt haben. Der König hat sich die Entscheidung über die vorliegenden Vorschläge vorbehalten, will jedoch noch im Laufe des Spätabends zur endgültigen Beauftragung schreiten. Große Wahrscheinlichkeit besteht für das Zustandekommen einer Koalitionsregierung, bei der jedoch eine Ausbeugung der Partei Averescu abgelehnt wird. Die Regierung Bratianu, die vorläufig die Geschäfte weiter führt, hat Truppen in Bukarest zusammengezogen, um Ruhe und Ordnung in der Hauptstadt zu sichern.

Die Rückeroberung des deutschen Eigentums in Amerika.
New York, 30. 3. Im Senat wurde gestern die Vorlage über die Rückeroberung des deutschen Eigentums in Amerika eingebracht. Die Vorlage basiert in allen Teilen auf dem vom Staatssekretär Mellon ausgearbeiteten Plane.

Ende der Kampflosigkeit in China?

Paris, 29. 3. Nach Meldungen aus Peking befindet sich die Nationalarmee noch dauernd auf dem Rückzug, ohne sich in irgendwelche Kampfhandlungen einzulassen. In Peking ist alles ruhig. Man hofft jede weitere Kampflosigkeit überhaupt vermeiden zu können und erwartet täglich die Einleitung von Friedensverhandlungen zwischen den verantwortlichen Führern. Auch ist nicht zu verhehlen, daß die Kräfte der Nationalarmee nach den anfänglichen schweren Niederlagen sich erheblich gestärkt haben. Der Diktator Yuan in Peking ist durchaus Herr der Lage. Die rückwärtigen Verbindungen sind wieder hergestellt. Man ist aber allseits kampfmüde und hofft auf baldigen und dauerhaften Frieden.

Leipzig, 29. März. Die Nationalsozialistische Partei hatte für heute Abend im Zoologischen Garten eine große Kundgebung gegen den Semitismus angesetzt, bei der Professor Gregor reden sollte. Gleich nach Eröffnung der Versammlung fiel ein Schuß, worauf die Menge auseinanderlief. Im Saale wurden viele Mißverständnisse zerstreut. Auf der Straße kam es zu schweren Schlägereien zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Bis jetzt sind sechs Verletzte, darunter ein Polizeibeamter, festgestellt.

Speziell und Lokal.

Am letzten Sonntag weihte Frisch auf 1 in Ostsee, um mit der dortigen 2. Mannschaft ein Freundschaftsspiel anzutragen. Nach heftigen Kämpfen trennten sich die Gegner mit einem Unentschieden 4:4.

Geschäftliches.

Das Wild-West-Schauspiel im Dresdner Sarrasani-Bau ist noch immer größte Anziehungskraft aus. Es wird noch einige Zeit gezeigt werden. Während der Osterzeit werden vom Osterabend bis Osterdienstag bei Sarrasani Nachmittagsvorstellungen stattfinden. Und außerdem enden alle Abendvorstellungen jetzt stets so rechtzeitig, gegen 10.30 Uhr, daß man unbedingt Kinder auch des Abends zum Circus mitnehmen kann. Auch die Heimfahrtsverbindungen liegen ja besonders günstig.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch, am 31. März
Bärenfels. Abends 8 Uhr Passionsandacht im Diakonissenheim.
Gründonnerstag, am 1. April
Dippoldiswalde. 9 Uhr Abendmahlsgottesdienst: Pfarrer Moser. 8 Uhr Abendmahlsgottesdienst: Pfarrer Moser.
Schellerbau. 10 Uhr Beichte und Abendmahl für die Konfirmanden, deren Angehörige und die ganze Gemeinde.
Rippdorf. 4 Uhr Abendmahlsgottesdienst für Konfirmanden und Eltern.
Ruppendorf. 9 Uhr Abendmahlsgottesdienst für die Konfirmanden, deren Angehörige und die Gemeinde.
Johnsbach. 9 Uhr Abendmahlsgottesdienst.
Eifersdorf. 9 Uhr Abendmahlsgottesdienst, besonders für die Konfirmanden und deren Angehörige.
Cobisdorf. 4 Uhr Konfirmandenbeichte. 5 Uhr Abendmahlsgottesdienst.
Hennersdorf. 1/2 10 Uhr Konfirmandenbeichte. 9 Uhr Abendmahlsgottesdienst: Pfarrer Koch.
Reichstädt. Vorm. 9 Uhr Abendmahlsgottesdienst.
Kreisch. 9 Uhr Abendmahlsgottesdienst mit der ersten Kommunion der Konfirmanden.
Pöschendorf. 10 Uhr Kindergottesdienst: Pfarrer Fügner.
Karfreitag, am 2. April
Kollekte für das Sorbische Waisenhaus.
Dippoldiswalde. 8 Uhr Abendmahlsgottesdienst mit Chorgesang und Orgelspiel: Pfarrer Moser. 9 Uhr Predigtgottesdienst: Superintendent Michael. 2 Uhr Gedächtnisgottesdienst in der Nicolaikirche: Superintendent Michael.
Schellerbau. 9.30 Uhr Predigtgottesdienst und Abendmahl.
Bärenburg. 4 Uhr Predigtgottesdienst und Abendmahl in der Kapelle.

Rippdorf. 1/2 10 Uhr Predigtgottesdienst, anschließend Abendmahlsgottesdienst.
Schneeberg. 5 Uhr Predigtgottesdienst, anschließend Abendmahlsgottesdienst.
Ruppendorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst mit Abendmahl.
Johnsbach. 9 Uhr Predigtgottesdienst, 1/2 10 Uhr liturgischer Gottesdienst mit Abendmahl.
Eifersdorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst mit anschließender Abendmahlsgottesdienst.
Cobisdorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst und Abendmahlsgottesdienst.
Hennersdorf. 2 Uhr Predigtgottesdienst und Abendmahlsgottesdienst: Pfarrer Koch.
Reichstädt. 9 Uhr Predigtgottesdienst, anshl. Beichte und Abendmahl. 2 Uhr liturg. Gottesdienst, anshl. Beichte und Abendmahl.
Schneeberg. 9 Uhr Predigtgottesdienst mit anshl. Abendmahlsgottesdienst: Pfarrer Henschel-Bernsdorf.
Kreisch. 8 Uhr Beichte und Feier des heiligen Abendmahls. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 2 Uhr liturgischer Gottesdienst und Benemannscher Stillschweigensgottesdienst.
Pöschendorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst: Pfarrer Nadler. Im Anschluß daran Beichte und Abendmahlsgottesdienst: Pfarrer Fügner, 5 Uhr Abendmahlsgottesdienst: Pfarrer Fügner.

Baptistengemeinde.
Mittwoch, am 31. März
Dippoldiswalde, Altenberger Straße 197. Abends 1/2 8 Uhr Bibelstunde.
Donnerstag, am 1. April
Schneeberg, „Villa Ida“, Kolchgrund. Abends 8 Uhr Bibelstunde.

Schlachtviehpreise auf dem Viehhoft Dresden

am 29. März 1926.
Preise für 1 Zentner Lebend- und Schlachtgewicht in Goldmark.
1. Rinder: Ochsen (176): Vollfleischige, ausgewählte, höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren 49-51, 93, junge fleischige nicht ausgewählte, ältere ausgewählte 42-47, 86, mäßig gen. junge, gut genährte Ältere 36-40, 81, gering gen. jeden Alters 30-35, 81. — Bullen (213): Vollfleischige ausgewählte höchsten Schlachtwertes 50-52, 88, vollfleischige jüngere 45-47, 84, mäßig genährte Jena. und gut gen. Ältere 41-44, 82, gering genährte 36-40, 82, ausländ. Herkunft — — — — — Rälben und Rälbe (272): Vollfleischige ausgewählte höchsten Schlachtwertes 47-49, 87, vollfleischige, ausgewählte Rälbe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 41-45, 83, Ältere, ausgewählte Rälbe und gut entwickelte jüngere Rälbe u. Rälben 35-38, 81, gut genährte Rälbe u. mäßig genährte Rälben 30-33, 79, mäßig und gering genährte Rälbe u. gering genährte Rälben 22-28, 74, aust. Herkunft — — — — — Rälber (1833): beste Mast- u. Saugfäher 84-87, 134, mittlere Mast- und Saugfäher 77-80, 130, geringe Rälber 68-72, 127, lehrger. Rälber 33-55, 60-100. Schaaf (995): Wollschämer u. jüngere Wollschämer 54-57, 111, Ältere Wollschämer 48-50, 109, mäßig genährte Hammel und Schafe (Wergschafe) 30-40, 79-105, Scheweine (3146): vollfleischige der fetten Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahr 75-78, 98, Fettscheweine 79-80, 99, fleischige 73-75, 98, gering entwickelte 70-72, 98, Sauen und Eber 60-70, 87. Zusammen 6635 Tiere.
Geheftgang: Rinder langsam, Rälber mittel, Schafe und Scheweine schwach. Im Ueberstand: 30 Rinder, davon 15 Ochsen, 6 Bullen, 9 Rälben und Rälbe, 18 Rälber, 396 Schafe, 201 Scheweine.
Die Preise sind Marktpreise für nächsten genogene Tiere und schließen sämtliche Speise des Handels ab. Stall für Frachten, Markt- und Verkaufskosten, Umkehrsteuer sowie den natürlichen Gewichtverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Stallpreise. Ausnahmepreise über Notiz.

Produktenpreise zu Dresden

am 29. März 1926. — Preise in Goldmark.
Inländ. Weizen 26,20-26,70, inländischer Roggen 16,00-16,40, löchl. Sommergerste 19,00-20,00, Hafer löchl. 17,70-19,00, preuß. Hafer 19,00-19,40, Lupinen 16, — bis 18, —, dergl. gelbe 19,00-20,00, Weizen, Kaputa 18,70-19,20, neuer anderer Herkunft 18,00-18,50, Cinqnantin 21,00-23,00, Wilden 28,50-29,00, Weizenklein 25,50 bis 26,50, Erbsen, Heine 28,00 bis 28,50, Rotklee 22,00 bis 25,00, Trödelmehl 11,10-11,50, Zuckerrübenmehl 17,00-19,00, Kartoffelstroh 17,00-17,50, Futtermehl 11,70-13,20, Weizenkleie 9,90 bis 10,80, Roggenkleie 10,00-11,50, Dresdner Waizen: Kaiser-Ausgang 50,00-52,00, Badermühlmehl 40,00-41,50, Weizenmehl 15,50-16,50, Inlandweizenmehl (Type 70%) 38,50 bis 40,50, Roggenmehl O I (Type 60%) 26,00-28,50, Roggenmehl I (Type 70%) 24,00-26,50, Roggenmehl II 16,00-17,00.
Die Preise verstehen sich für 100 Kilogramm in Goldmark. Notklee, Erbsen, Weizen, Weizenklein, Lupinen und Weizen (Weizenfrei) sind in Mengen unter 5000 Kilogramm ab Lager Dresden. Alles andere in Mindestmengen von 10 000 Kilogramm woggenfrei. Ausschüsse. Feinste Ware über Notiz.

Heute sowie zum Karfreitag frischen

Seefisch
Schlechters Fischhdlg.

Bestellungen auf Rarpfen werden angenommen.

Backbutter
in bekannter Güte zu haben
Abd. 2 M.

Molkerei Nath
Dippoldiswalde

Maschinen-, Motoren-Oele
loje, empfiehlt
Elefant-Drogerie

Sämtliche Backwaren
empfiehlt Bruno Hamann

HONIG
goldklar, heller Biene-Schleuderhonig, garantiert rein, Limbe durchschm. 10 Pf. Eimer M. 10 50 franco Nachn., halbe M. 6. — Nur aus Limbe-Blüte M. 12 50 bzw. M. 7 50. Ueberreife Limbe-Teile: „Wirtl. ausgezogen, ihn sich vorzüglich von Nigens erhalt.“

HELBIG, DESSAU 93
Frankfurter 9

Milchobst, Pflaumen, Ringäpfel, Aprikosen, Preiselbeeren empfiehlt Bruno Hamann

gebbr. Kleiderschrank zu kaufen
Zu erfahren in der Geschäftsstelle.

Infolge Kriegseiden luche ich zum 1. April einen tüchtigen, nicht zu jungen

Wirtschaftsführer,

der sich keiner Arbeit scheut und mit allen landwirtschaftlichen Arbeiten vertraut ist und Überde übernehmen muß. Zu erfahren in der Geschäftsstelle d. Bl.

Obst, Allee- und Schatten-

Bäume,
Beerenobst, Rosen und div. Baumschulen-Artikel

empfiehlt in bester Ware zu billigen Preisen

Gustav Holfert,
Baumschule Rippdorf

Speise-Weinöl
Itets frisch
Elefant-Drogerie

verschiedene Sorten
la. Fruchtweine

frisch eingetroffen.
Alwin Dittrich
Bahnhofstraße 19 P/B

Alle Sorten Käse
Itets zu haben. Molkerei Nath

Visitkarten C. Jehne

Für die herzlichsten Glückwünsche und Geschenke anlässlich der Konfirmation unseres jüngsten Sohnes Hans sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank
Familie Rudolf Leichsenring
Dippoldiswalde, Palmarum 1926

Für die vielen freundlichen Aufmerksamkeiten anlässlich der Konfirmation unserer Tochter Margarete sagen wir allen herzlichsten Dank.
Paul Wolf und Frau
Palmarum 1926.

Für die zur Konfirmation unseres Sohnes Hellmuth entgegengebrachten Glückwünsche und Geschenke danken wir herzlichst
Paul Erler und Frau
Dippoldiswalde, Palmarum 1926.

Für die uns und unserer Tochter anlässlich ihrer Konfirmation übermittelten zahlreichen Glückwünsche und Geschenke danken wir herzlichst.
Dippoldiswalde, Palmarum 1926.
Paul Donath und Frau und Tochter

Für die vielen freundlichen Aufmerksamkeiten anlässlich der Konfirmation unseres Sohnes Erich danken wir aufs herzlichste
Otto Rüdiger und Frau
Dippoldiswalde, Palmarum 1926

Für die überaus zahlreichen Gratulationen und schönen Geschenke anlässlich der Konfirmation unserer Gretel danken wir hierdurch allen aufs herzlichste.
Dippoldiswalde.
Familie D. Richter
Schulgäßchen 138.

Für die zahlreichen Ehrungen zur Konfirmation unserer Tochter Frida danken wir allen hierdurch recht herzlichst
Familie H. Kohl, Bürgermeister
Vorlas, Palmarum 1926.

Für die vielen freundlichen Aufmerksamkeiten anlässlich der Konfirmation unserer Tochter und Enkelin Edelgard danken wir aufs herzlichste
Arthur Weinhold und Frau
sowie Großeltern Theodor Weinhold und Frau
Oberhäslich und Dippoldiswalde

Für die bei der Konfirmation unserer Tochter Ilse dargebrachten Geschenke, Blumen- und Kartengrüße sagen wir allen hierdurch unsern herzlichsten Dank
Familie Max Merbt
Reinholdsbain, Palmarum 1926

Installationsbureau für elektr. Licht- u. Kraftanlagen
Richard Griebel
Niederfrauenendorf
empfiehlt sich zum Einbau der neuen elektrischen
Fahrtrichtungsanzeiger an Automobilen
Ladestation
für Licht- und Motorbatterien

Die seither von der Stadt benutzten
zwei großen Kellerräume
sind anderweit zu vermieten
Küche, Brauerei Dippoldiswalde

Die elektr. Schleiferei von Wendelin Hocke
empfiehlt sämtliche
Solinger Stahlwaren
Garantie für feinsten Schnitt

Statt Karten
Für die aufrichtige Anteilnahme beim Hinscheiden und Begräbnisse unseres lieben, teuren Entschlafenen, des Herrn Gutsausjäglers
Wilhelm Steinich
sagen wir allen unseren tiefempfundenen, herzlichsten Dank
Gellebt, beweint, unvergessen!
Cannershof und Glaschütte, am Begräbnistage, dem 26. März 1926
Die tieftrauernden Kinder

Ich bringe auch in dieser Saison wieder reizende Neuheiten

Frühjahrs- Neuheiten

Kostüme — Damen- und Kinder-Mäntel Kleider — Blusen — Röcke

Der ständige Erfolg meiner Konfektion beweist, dass ich den Geschmack des Publikums getroffen habe. Nicht allein die grosse Auswahl, sondern auch die vorzüglichen Stoffe sowie die billigen Preise verdienen besondere Beachtung.

Carl Marschner

Druckfachen aller Art liefert die Buchdruckerei von Carl Jehne.

SARRASANI

Dresden-N., Carolaplatz. Tel. 17243/23843

Nur noch kurze Zeit

Wild-West

Das grosse Schaustück der Indianer. Mit dem kolossalen Schlussakt: Circus unter Wasser

Wasser

Ausserdem: Neue Circus-Sensationen

Täglich 7.30 Uhr.
Sonnabend und an den
Oster-Feiertagen

auch 3 Uhr

das ungekürzte Schaustück mit allen Wasser-Effekten. Eintrittspreise nicht erhöht. Vorverkauf für Ostern beginnt Donnerstag

Für Karfreitag
und das Osterfest
lebende Karpfen
2-3 Pfd. schwer pro Stück,
lebende Schleien
1/4 1/2 Pfd. schwer pro Stück
verkauft zu billigen Markt-
preisen

Max Solfert

Alpendorf.

Für die uns bei der Konfirmation unseres Sohnes Rudolf dargebrachten wertvollen Glückwünsche, Geschenke und Blumengrüße sagen wir hierdurch — zugleich im Namen des Neukonfirmierten — unsern herzlichsten Dank.

Dippoldiswalde, Palmarum 1926.

Otto Beyer und Frau

Für die uns anlässlich der Konfirmation unseres Sohnes Johannes in so reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeiten danken herzlichst

Paul Quase und Frau

Dippoldiswalde, Palmarum 1926

Für die zahlreichen Glückwünsche und Geschenke zur Konfirmation unseres Sohnes Georg danken wir herzlich.

Familie Paul Schneider

Dippoldiswalde, Palmarum 1926.

Für die überaus zahlreichen Ehrungen und wertvollen Geschenke zur Konfirmation unserer Tochter Elisabeth danken wir aufs herzlichste

Karl Langer und Frau

nebst Tochter

Für die vielen Ehrungen und Geschenke anlässlich der Konfirmation unserer Tochter Käthe dankt allen herzlichst

Familie Oswin Vogel

Zollsekretär

Für die überaus zahlreichen Ehrungen und Geschenke zur Konfirmation unserer Tochter Marie sagen wir hierdurch allen unseren herzlichsten Dank

Max Fuhs und Frau

Dippoldiswalde

Für die herzlichsten Glückwünsche und Geschenke zur Konfirmation unseres Sohnes Günther sagen wir allen herzlichsten Dank.

Familie Mahn, Schneidermeister

Für die zur Konfirmation unserer Tochter Lisbeth uns entgegengebrachten Glückwünsche und Geschenke danken wir herzlichst

Niederfrauendorf Paul Grumbt u. Frau

Für die uns zur Konfirmation unseres Sohnes Walter erwiesenen Ehrungen danken wir allen recht herzlich

Familie Otto Piehsch

Wendischcarsdorf, Palmarum 1926

Für die so zahlreichen schönen Geschenke und Kartengrüße anlässlich der Konfirmation unseres Sohnes Wernor danken wir herzlichst

Familie Undeutsch

Dippoldiswalde, Palmarum 1926

Für die vielen freundlichen Aufmerksamkeiten anlässlich der Konfirmation unserer Tochter Erika danken aufs herzlichste

Johannes Trübenbach und Frau

Dippoldiswalde, Palmarum 1926

Dank

Für die uns anlässlich der Konfirmation unserer jüngsten Tochter Annel überaus zahlreich zugegangenen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten danken wir nur hierdurch allen aufs herzlichste

Georg Scheumann u. Frau

nebst Annel

Getreide, Mehl, Futtermittel, Düngemittel, Sämereien
Böckendorf, am 29. März 1926

Statt Karten!
Für die mir bei der Konfirmation meiner Tochter Helene dargebrachten Glückwünsche, Geschenke und Blumengrüße sage ich hierdurch — zugleich im Namen der Neukonfirmierten — herzlichsten Dank.

Reichstädt, Palmarum 1926.

Alma verw. Viehschuer

Für die überaus zahlreichen Ehrungen und Geschenke zur Konfirmation unserer Tochter Charlotte sagen wir hierdurch allen unseren herzlichsten Dank

Alfred Mösche und Frau

Schmiedeberg

Anlässlich der Konfirmation unserer Kinder sagen wir allen denen, welche durch Glückwünsche und Geschenke dieselben erfreuten herzlichsten Dank.

Obercarsdorf, Palmarum 1926.

Bruno Böhme
Ernst Böhme
Ernst Flemming
Richard Lehmann
Anna Kaiser
Otto Enderlein, Albernorf

Emil Gietzelt
Alwin Schiffel
Hermann Weinholdt
Hermann Wolf
Oswald Wofj

Für das liebenwürdige Gedenken anlässlich der Konfirmation ihres Sohnes danken herzlichst

Albert Rube und Frau

Für die anlässlich der Konfirmation unseres Sohnes Arno erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir allen herzlichsten Dank.

Max Böhme und Frau

Für die zur Konfirmation unseres Sohnes Werner überreichten Glückwünsche und Geschenke danken herzlichst

Hermann Reichel und Frau

Dippoldiswalde, Palmarum 1926

Für die uns anlässlich der Konfirmation unseres Sohnes Kurt dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken wir — zugleich im Namen des Konfirmierten — herzlichst.

Joh. Hörl und Frau

Für die vielen wertvollen Geschenke und Gratulationen zur Jugendweihe unseres Sohnes Kurt danken wir hierdurch aufs herzlichste.

Kurt Trubig und Familie

Für die herzlichsten Glückwünsche und Geschenke zur Konfirmation unserer Tochter Rosi sagen wir allen herzlichsten Dank

Kurt Franz und Frau

Dippoldiswalde 1926

Für die zur Konfirmation unserer Tochter Hildegard uns entgegengebrachten zahlreichen Glückwünsche und Geschenke danken wir herzlichst

Familie Bäckermeister Bär

Dippoldiswalde

Für die herzlichsten Glückwünsche und Geschenke zur Konfirmation unserer Tochter Gerda sagen wir allen herzlichsten Dank

Richard Jmscher und Frau

Albernorf, Palmarum 1926

Beilage zur Weisberg-Zeitung

Nr. 75

Dienstag, am 30. März 1926

92. Jahrgang

Keine Banknoten-Aufwertung.

So merkwürdig eslingen mag, es gibt immer noch eine Menge Leute, die sich von den alten, längst für ungültig erklärten Reichsbanknoten nicht zu trennen vermögen und die Scheine bei sich zu Hause im Schreibtisch wohl verwahrt halten, in der stillen Hoffnung, daß vielleicht doch einmal eine Aufwertung der alten Tausender erfolgen werde. In dieser Erwartung werden sie bestärkt durch die eifrige Agitation gewisser Verbände, die durch ihre unablässige Propagandatätigkeit in weiten Kreisen der Bevölkerung immer wieder neue Hoffnungen erwecken. Hoffnungen, deren Erfüllung mit dem Zusammenbruch des ganzen deutschen Wirtschaftslebens gleichbedeutend wäre.

Reichsregierung und Reichsbank haben schon des öfteren vor den Aufwertungsillusionen gewarnt, allerdings ohne großen Erfolg. Die Befürworter der alten Scheine rechnen vielmehr immer noch damit, daß der Prozeß, der bekanntlich jetzt in letzter Instanz vor dem Reichsgericht schwebt, schließlich doch noch zu ihren Gunsten ausgehen wird. Um die Öffentlichkeit noch einmal von der Unsichtbarkeit dieser vagen Annahme zu überzeugen, hat der Reichsbankpräsident Dr. Schacht in der letzten Generalversammlung der Reichsbank mit großer Entschiedenheit gegen die Auffassung Stellung genommen, daß noch eine Aufwertung der alten Reichsbanknoten zu erwarten sei.

Der Reichsbankpräsident wies zunächst auf die Bemühungen verschiedener Verbände hin, die nachträglich von der Reichsbank eine Aufwertung der Reichsbanknoten älterer Ausgabe, insbesondere der alten Tausender und Hunderte, erzwängen wollen. Diese Bewegung werde zu einem kleinen Teil von Idealisten getragen, die eine Kenntnis der wirtschaftlichen Zusammenhänge vermessen lassen. Zu einem großen Teil werde die Bewegung aber von Agitatoren berufs-mäßig ausgenutzt, die unerfüllbare Hoffnungen erregen und dadurch immer neue Anreize und Verbitterung in das Volk tragen. Nach den Darlegungen des Reichsbankpräsidenten würde die Aufwertung irgendeiner Art von alten Banknoten einen völligen Umsturz des Bankgesetzes vom 30. August 1924 und damit einen Bruch der Londoner Verträge darstellen. Diese Erwägung allein genüge schon, um jeden Gedanken daran als Unmöglichkeit zu erweisen. Die von den Verbänden angegangenen Gerichte bis hinauf zum Kammergericht hätten denn auch einhellig die erhobenen Ansprüche zurückgewiesen, weil keine rechtliche Grundlage dafür vorhanden sei. Schon durch das Gesetz vom 4. August 1924 sei die Einlösungspflicht der Reichsbank aufgehoben worden. Auch das Reichsgericht, das sich jetzt mit der Angelegenheit befaßt, wird nach der festen Überzeugung Dr. Schachts in diesem Sinne entscheiden.

Aber nicht nur in juristischer, sondern auch in wirtschaftlicher Hinsicht wäre die Aufwertung der alten Reichsbanknoten vollkommen unmöglich. Wie der Reichsbankpräsident ausführte, sind allein von den braunen Tausendmarktscheinen mit dem Datum vom 21. April 1910 etwa 128 Millionen nicht wieder zur Reichsbank zurückgelangt. Da nun die Ansprüche auf volle Einlösung zum vollen Goldwert gerichtet sind, so hätte die Reichsbank allein für diese Tausender 128 Milliarden Reichsmark zu zahlen, was natürlich dem sofortigen Zusammenbruch der Reichsbank und der gesamten deutschen Währung gleichkommen würde.

Der Reichsbankpräsident gab zum Schluß seiner Ausführungen seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß es keine gesetzliche Handhabe gebe, um dieser Agitation, die auf einen Volksberug hinauslaufe, das Handwerk zu legen. Diese Bemerkungen dürften wohl genügend, um alle diejenigen Kreise aufzuklären, die noch auf eine Aufwertung alter Scheine hoffen.

Aus Stadt und Land.

26 amtliche Stellen zur Genehmigung eines Bauvorhabens! Es gibt allerlei Kuriositäten in der Welt. Daß aber in Berlin 26 amtliche Stellen vorhanden sind, die ein Bauvorhaben bis zu seiner Genehmigung durchlaufen muß, das darf wohl den besonderen Angehörigen auf diesem Planeten beige-rechnet werden. Wenn die Behörden heutzutage noch, so uns die Wohnungsnotlage auf den Fingernägeln brennt, mit derlei Ballast das Wohnungsproblem beschweren, dann braucht man sich kaum sonderlich zu wundern, wenn weite Kreise, die mit zur Milderung der Mißere beitragen könnten, ganz gründlich die Luft verlieren.

Berlins Bauprogramm schwer beschnitten. Infolge des Hinausschiebens der Friedensmiete bis zum 1. Juli d. Js. wurde der Anteil, den die Stadt Berlin aus dem Aufkommen der Hauszinssteuer für Wohnungsbau voraussichtlich erhält, erheblich beschnitten. Dadurch wird das Wohnungsprogramm eine beträchtliche Einschränkung erfahren. Ursprünglich waren 12 000 Wohnungen geplant. Es bestehen starke Zweifel, ob unter diesen Umständen überhaupt 10 000 Wohnungen werden eingerichtet können.

Wieder ein Gasküchlerpaar durch Gas ver- giftet. Kurz nacheinander hat man in Berlin zwei Gasküchlerpaare mit Gas vergiftet aufgefunden. Der neueste Fall betrifft zwei Söhne im Alter von 13 und 14 Jahre. Glücklicherweise führten diesmal jedoch die Wiederbelebungsversuche zum Erfolg. Der Unfall war durch Fahrlässigkeit verursacht worden.

Nächtliche Familientragödie. Bedauernd müssen sich in Berlin die Familientragödien. In Schöneberg verfuhr neuerdings ein Bauunternehmer

eine Gattin zu erschließen, tötete dann durch einen Schuß seinen Hund, schoß auf eine bei ihm wohnende junge Dame, ohne sie zu treffen und tötete dann sich selbst. Die Gattin ist glücklicherweise nur leicht verletzt.

Mord an einem Wächter. In Berlin-Moabit wurde in den Anlagen einer Fabrik ein Wächter tot aufgefunden. Es wird bestimmt vermutet, daß ein Verbrechen vorliegt.

Sühne für einen Mord. In der Beuthener Strafanstalt ist der Zigarrenretreter Mutschol, der im April vorigen Jahres den Magistratsbeamten Filus mit Hilfe seiner Frau und eines Dieners ermordet hatte, durch den Breslauer Scharfrichter hingerichtet worden.

Stapellauf der „Marl Brandenburg“. Unter der Gunst eines prachtvollen Wetters hat in Elbing im Weisberg zahlreicher Vertreter von Behörden der Stapellauf des Dampfers „Marl Brandenburg“ stattgefunden. Es ist dies ein Schiff, das im Auftrage der Berliner Reederei Robeling gebaut wurde und bereits Anfang Mai zu Fernfahrten von Berlin aus auf den nördlichen Wasserstraßen Verwendung finden soll.

Zu den Meldungen über neue große Spirit-Abhebungen in Hamburg und Köln teilt die Nachrichtenstelle des Reichsfinanzministeriums mit, daß die Reichsmonopolverwaltung mit dem Betriebe des Karbolsäurepreits nichts zu tun hat. Der Spirit ist, soweit bisher festgestellt wurde, im Hamburger Freihafen, also im Monopolausland gekauft und dort ohne Zutun der Monopolverwaltung mit Karbolsäure vermischt worden. Die Karbolsäure wurde zweifellos deshalb zugesetzt, um bei der Einfuhr des Spirits in das deutsche Zollgebiet eine andere Ware vorzutäuschen und den Spiritus Zoll zu hinterziehen.

Deutsch ist ein schwerer Sprak. Von der Ham- burger Oberlehrerbehörde wurden an die Schüler Merkzettel über Verhaltensmaßregeln in verkehrsreichen Straßen verteilt. Auf diesen Merkzetteln liest man u. a. folgendes: 1. Willst du dich vor Unfällen auf der Straße hüten, so lese folgende Worte. (Karlschen Nießnick meint, es müsse „les“ lauten). 2. „Gehe nicht zu mehreren nebeneinander.“ (Wie macht man das?). 3. „Fahre in verkehrsreichen Straßen nicht zu mehreren nebeneinander, sondern hinter- hintereinander.“ (Kann man denn hinter sich selber fahren?). 4. „Fahre... nie freihändig oder voll- ständig ohne sonstige Kunststücke.“ (Mitte deutlicher: welche Kunststücke soll der Junge vollführen?). 5. „Gauke nicht neben oder hinter fahrende Fahrzeuge her.“ — Wenn eine Oberlehrerbehörde ein solches Deutsch als Schulbeispiel hinstellt, dann besteht schon aller- hand Grund zum Kopfschütteln.

Tragischer Tod eines Greises. Um sich der hohen Steuer wegen seines Hundes zu entledigen, ging in Alfeld (Hannover) ein 70jähriger Greis mit dem Tier an den hochgehenden Fluß und ließ den Hund, den er an der Leine führte, hinein. Dabei verlor der alte Mann jedoch das Gleichgewicht, fiel in die Fluten und ertrank. Der Hund dagegen arbeitete sich wieder heraus und lief nach Hause.

Die Erde spuckt Feuer. Wie man aus Rom berichtet, brach bei Terara, als man Tiefbohrungen vornahm, eine riesige Flamme aus dem Innern der Erde hervor, die bis 15 Meter Höhe seitdem zum großen Entsetzen der Bevölkerung unaufhaltbar brennt. Man vermutet, daß eine Entladung unterirdischer Gase künftighin hat.

Auf ein Schiff gelaufen. Laut einer Londoner Meldung ist der englische Dampfer „Garth Castle“, 7716 Tonnen, mit 238 Passagieren und 180 Mann Besatzung auf einen Felsen unweit Ascension-Inland im südatlantischen Ozean aufgelaufen. Das Schiff hat starke Beschädigungen davongetragen. Zur Hilfeleistung sind zwei Dampfer abgegangen. Grund zur Besorgnis besteht angeblich nicht.

Auf einem Kalksteinofen erstickt. Um sich vor dem scharfen Wind zu schützen, hatten sich in Asbach bei Mosbach ein Kalksteinbrenner und sein Sohn auf den Rand des brennenden Kalkofens gesetzt. Nach kurzer Zeit bereits waren Vater und Sohn, vermutlich infolge Gasvergiftung, tot. Als man die Leichen an die Luft brachte, begannen die Körper zu brennen, sodaß man größte Mühe hatte, die Leichen vor dem vollständigen Verkohlen zu bewahren.

Ein dänischer Krebsforscher nach Berlin berufen. Wie aus Kopenhagen verlautet, ist der dänische Krebsforscher Dr. med. Fischer für drei Jahre an das Kaiser-Wilhelm-Institut in Dahlem bei Berlin berufen worden, wo ihm die Leitung der Wassermann-Abteilung übertragen werden soll.

Frauenfang mit — Kasse. Einer Wiener Meldung zufolge beunruhigte ein Verbrecher längere Zeit die Gegend von Wien dadurch, daß er schwere Raubüberfälle auf Frauen verübte, die er mit einem — Kasse eingefangen hatte. Der Täter konnte nunmehr ermittelt werden. Es ist ein 25jähriger Bauernknecht, der bereits wegen Raubes zu zehn Jahren Kerker verurteilt worden war. Davon hat er aber nur sechs Monate verbüßt und wurde dann bedingt entlassen. Nunmehr aber wird er sich wohl für längere Zeit hinter Kerkermauern einrichten dürfen.

48 Eier in 41 Minuten verzehrt. Nach einer Meldung aus New York hat in der Harvard-Universität in Cambridge ein junger Student auf Grund einer Wette das Kunststück fertiggebracht, im Zeitraum von 41 Minuten 48 weichelochte Eier zu verpfeifen.

Durch einen angeschossenen Reiter lebensgefährlich verletzt. Unweit Dalsbach (Speyer) wurde ein

Jagdaußenseher von einem Reiter, den er leicht ange- griffen hatte, angegriffen und so schlimm zugerichtet, daß sein Zustand als hoffnungslos angesehen werden muß.

Münzer Befreiungsdenkmünze. Von der Stadt- verwaltung in Köln ist eine begrenzte Anzahl von Denkmünzen zur Erinnerung an die Befreiung heraus- gegeben worden. Auf der Vorderseite der Münzen ist das Bildnis der Agrippina und die Inschrift: „1. 2. 1926 — Tag der Freiheit.“ Die Rückseite gibt eine Darstellung, wie ein Träger der Reichsfahne vor dem Wappen Kölns den Treuschwur zur befreiten Heimat und zum Vaterlande leistet.

Ueber das Unglück auf See Oberhausen wird, einer Dortmundener Meldung zufolge, noch folgende amtliche Darstellung veröffentlicht: Ueber die Veran- lassung des Seilsfahrungsunglücks sind unrichtige Dar- stellungen im Umlauf. Das Unglück ist ganz allein durch das Uebertreiben der beiden Fördererbe, und dieses wieder dadurch veranlaßt worden, daß die Förder- maschine durchgegangen ist. Weder das Förderseil, noch das Unterseil sind gerissen. Das Zwischenseil am aufwärtsgehenden Korb, das die Verbindung zwischen Förderkorb und Seil herstellt, ist erst beim Anprall des Korbes gegen die Seilscheibe zerrissen worden, also erst dann, als das Unglück bereits geschehen war. Der dabei seillos gewordene obere unbefestete Korb ist aber unter den Seilscheiben in den Fangstücken aufgefangen worden. Der Grund für das Durchgehen der Förder- maschine ist noch nicht gefunden worden.

Das Lehrerseminar in Hannover hat jetzt nach einer 175jährigen segensvollen Wirksamkeit für immer seine Pforten geschlossen. Der Schlußfeier wohnte neben zahlreichen Ehrengästen auch der 83jährige Kan- tor Lüssenhop aus Wunstorf bei, aus dessen Familie zehn Lehrer hervorgegangen sind. Seminarleiter Bedewitz hob hervor, daß das Seminar in Hannover das zweite war, das in Deutschland erstand. Bisher war schon eine gleichartige Anstalt in Berlin ins Be- den gerufen worden. Stadtschulrat Grote gab der Hoff- ung Ausdruck, daß an Stelle des Seminars in naher Zukunft eine pädagogische Akademie folgen möge.

Mit dem Motorrad in eine Turnergruppe hinein. Auf der Straße von Birna nach Seidenau (Sa.) fuhr ein Motorradler in vollem Tempo in eine Gruppe von Turnern hinein, die auf dem Heimwege begriffen waren. Sechs Turner wurden erheblich verletzt. Zwei der Verletzten starben bereits auf dem Transport ins Krankenhaus. Auch der Motorradfahrer erlitt so- schwere Verletzungen, daß er bereits nach kurzer Zeit das Leben aushauchte. Das Unglück ist darauf zurück- zuführen, daß der Motorradler auf der falschen Straßenseite fuhr und in der scharfen Kurve, bei der- sich das Unglück zutrug, die Herrschaft über sein Fahren- zeug verlor.

Warnung vor Briefmartern. Die Unsitte, Geld in gewöhnlichen und eingeschriebenen Briefen zu versenden, dauert noch immer in großem Maßstabe fort. Dadurch wird ungetreues Personal nur zu leicht ver- leitet, diese Sendungen zu berauben und zu unter- schlagen. Bisher hat die Deutsche Reichspost alle er- denkliche Mühe darauf verwandt, die Täter rückstich- los auszumergen, aber nur gar zu oft stößt die Er- mittlung der Schuldigen auf erhebliche Schwierigkeiten. In allen Fällen aber ist das Publikum der Leidende Teil. Selbst bei Einschreibebriefen, die beraubt wer- den, besteht für die Post keine Verpflichtung zum Er- densersatz. Aus diesen Gründen muß das Publi- kum endlich mit der Unsitte gründlich brechen, den in Folge der Beraubung des Briefes, fällt, wie gewöhnlich der Schaden lediglich auf den Betroffenen zurück. Man darf deshalb hoffen, daß auch von Seiten des Publi- kums die Bemühungen der Reichspost auf Aufrechter- haltung der Sicherheit im Briefverkehr die kräftigste Unterstützung erfahren, und das geschieht am besten dadurch, daß eben der Versand von Geld in Briefen unterbleibt.

Die Riesen-Druckmaschine. Bisher hatten die schnellsten Rotationsdruckmaschinen eine Minuten- Papiergeschwindigkeit von 200 Metern aufzu- weisen. Diese Leistung ermöglichte die Herstellung von ungefäh- 12 000 Zeitungsexemplaren pro Stunde. Vor kur- zem nun wurde von einer deutschen Fabrik eine riesige Rotationsmaschine nach Oslo geliefert, deren Zylinder- umdrehungen in der Stunde 18 000 beträgt, bei einer Papiergeschwindigkeit von 350 Metern. Die Maschine verfügt über sechs Zylinder, auf denen zu gleicher Zeit gedruckt wird. In einem Zeitraum von zehn Minuten verbraucht dieser Maschinenkoloss insgesamt 21 000 Me- ter Papier.

Neue Luftpostwertzeichen. Mit Beginn des Monats April, kurz vor der Inbetriebnahme des dies- jährigen Flugverkehrs, beginnt an den Postschaltern der Verkauf der neuen Luftpostmarken zu 5 Pf., 10 Pf., 20 Pf., 50 Pf., 1 Mark, 2 Mark, 3 Mark sowie neuer Luftpostkarten zum Preise von 15 Pfennig. Das neue Wertzeichen trägt als Markenbild einen von einem Felsgrat zum Flug aufsteigenden Adler. Die seitherigen Luftpostwertzeichen verlieren mit dem 30. Juni 1926 ihre Gültigkeit. Bis zu diesem Tage können sie noch benutzt werden. Auch nehmen sie die Post- schalter zum Umtausch oder zur Vereinfachung an.

Höchst beunruhigende Meldungen kommen aus der Gegend von Odesa, wo eine Grippe-Epidemie mit unge- wöhnlicher Schnelligkeit um sich greift.

Am 7. April beginnt vor der Großen Strafkammer in Potsdam der vierte Voßmer-Prozess.

Auf See Oberhausen findet am Montag nachmittags eine Gedächtnisfeier für die Opfer des letzten Grubenunglücks statt.

Eisiges

Der Osterhase in naturgetreuer Nachbildung ist jetzt in zahlreichen Schaufenstern, umgeben von allerlei netten Darstellungen, zu sehen, und diese Ausbauten bilden fast ebenso wie die Weihnachtsausstellungen, das Entzücken der Kinderwelt, die sich bei ihm schon alle möglichen Dingen für die Feiertage bestellt hat. Der Osterhase ist ein gutmütiges Tier, er hat auf seinem Rücken in der Regel einen Traghorn voll Osterkerl, die aus dem verschiedensten Material einwandfrei hergestellt sind. Der Osterhase und die Osterkerl gehören seit grauen Vorzeiten zu den Ostergebräuchen. Die vielseitige künstlerische Ausgestaltung der Osterkerl ist neueren Datums, denn noch vor etwa 50 Jahren war alles viel einfacher. Damals waren gefärbte Sahnerkerl und Osterbrotchen vorwiegend. Heute ist eine Industrie daraus entstanden.

Durch Eilboten zuzustellende Postsendungen einschl. der Pakete und der zugehörigen Paketkarten sowie der Postsendungen aus der Absender künftig, damit derartige Sendungen im Postbetrieb sofort erkannt und zweckentsprechend behandelt werden, über die ganze Luftschiff hinweg mit einem liegenden roten Kreuz versehen. Der außerdem notwendige Vermerk „Durch Eilboten“ ist möglichst links neben der Angabe des Bestimmungsorts, bei Postsendungen wie bisher am oberen Rande der Umschließung, deutlich niederzuschreiben und farblich zu unterstreichen oder zu umranden. Die bisher übliche Kennzeichnung der Eilsendungen durch rote Klebezettel bleibt auch weiterhin bestehen. Der Vermerk „Durch Eilboten“ ist nur auf die Zustellung am Bestimmungsort, nicht aber auch, wie vielfach irrtümlich angenommen wird, auf die Beförderung von Einfluß.

Vorläufige auf die Mietzinssteuer. Die Kreditanstalt Sächsischer Gemeinden in Dresden gibt in einem Rundschreiben an die Sächsischen Gemeinden bekannt, daß sie aus Mitteln der Girozentrale Sachsen Vorschüsse auf den Wohnungsbauteil der Mietzinssteuer zur Verfügung stellt, und zwar bis zur Höhe von 30 Prozent des Ertrages der Mietzinssteuer (Wohnungsbauteil) im Rechnungsjahre 1925/26. Die Vorschüsse stehen zum sofortigen Abrufe zur Verfügung und sind in erster Linie dazu bestimmt, den Gemeinden die baldige und vorteilhafte Beschaffung von Baumaterialien für Wohnungsbauten des Jahres 1926 zu erleichtern. Entsprechende Vorarbeiten werden auch für den Landeswohnungsverband Sachsen bereitgehalten zugunsten der zu seinem Geschäftsbereich gehörenden Gemeinden bis zu 1000 Einwohnern.

Die Dresdener Stadtverordneten beschäftigen sich in ihrer Donnerstagssitzung mit dem Wohnungsbauplan für 1926. Es fehlen in Dresden etwa 19 000 Wohnungen. Der dringendste Bedarf an Wohnungen einschließlich des Ersatzes für 2000 im Zustand des Verfalls befindliche Wohnungen beläuft sich auf rund 8500. Dazu kommt noch der jährliche Neubedarf, der sich auf etwa 1900 bis 2400 Wohnungen berechnet. Bei einem Mietzinssteuerertrag von 18 Millionen M. für die Stadt könnten nur etwa 1900 Wohnungen im laufenden Jahr gebaut werden, eher noch weniger, da ein Teil der Mietsteuer an den Landesausgleichsfonds abgegeben werden soll. Nach längerer Aussprache wurde ein Entschluß der Ausschüsse angenommen, wozu mindestens 2000 Wohnungen für 1926 und 700 im vorliegenden Jahr nicht errichtete Wohnungen gebaut werden sollen. Zur Finanzierung wurden verschiedene Vorschläge gemacht.

Reichspräsident v. Hindenburg hat der sächsischen Staatsregierung mitgeteilt, daß er dem Wunsche der Jahreschau deutscher Arbeit, an die Spitze des Ehrenprämiens der Jahreschau 1926 zu treten, entsprochen habe.

Zur Frage der Besetzung der Bezirksschulratsstellen erklärt der ev.-luth. Landeskirchenrat für Sachsen folgende Kundgebung: Gemäß den Beschlüssen des Ministeriums und des Landtages sollen in nächster Zeit fünf neue Bezirksschulratsstellen gegründet und besetzt werden. Obgleich — nach Ausweis der Elternratswahlen — die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung für die christliche Bekennerschule eintritt, sind die Bezirksschulinspektoren früher ohne Berücksichtigung dieser Tatsache mit Angehörigen der weltlichen Schule besetzt worden. Wir erwarten deshalb, daß nur solche Männer zu Bezirksschulräten ernannt werden, die den berechtigten Erwartungen dieser christlichen Elternschaft entsprechen, also nach der Verfassung (Art. 149) auf dem Boden unserer Bekennerschule!

Kamenz. Seit dem Jahre 1920 werden auf den Strecken Kamenz—Arnsdorf, Kamenz—Wilschdorf und Kamenz—Senftenberg Eisenbahnwagen ihrer Güter beraubt. Im ganzen haben sich 31 solcher Diebstähle ereignet. Die Täter hatten es in der Hauptsache auf Zuckballen abgesehen, die dann in der Umgebung an den Mann gebracht wurden. Trotz schärfster Wachsamkeit wollte es nicht gelingen, die Diebe zu fassen, bis es endlich in der letzten Zeit gelang, ihnen auf die Spur zu kommen. Als Täter wurden fünf Personen festgenommen und dem Amtsgericht Kamenz zugeführt. Sie gehören dem Personal des Bahnhofs Kamenz an.

Planitz. Die diesigen Stadtverordneten bewilligten trotz der großen Finanznot der Stadt 6000 Mark für Lehrmittelfreiheit, lehnten auch den Antrag des Bürgermeisters auf Aufhebung der kostenlosen Totenbestattung, die in diesem Jahre bereits 7000 M. überschritten hat, ab.

Wilschdorf. Der Haushaltsplan unserer Gemeinde für 1926/27 ist nunmehr festgestellt worden. Er schließt mit 202 000 M. Einnahme, 242 350 M. Ausgabe, 40 350 M. Defizit, das durch Umlagen aufzubringen ist.

Mundfunk.

Mittwoch, 31. März. 4. Für Kinder: Beim Osterhasen. Ein Märchenpiel für die Osterzeit, von Rud. Schöpe. © 6.30: Funf-Minuten-Runde. © 6.45: Arbeitsbericht des Sächs. Landesamtes für Arbeitsvermittlung. © 7: Prof. Wittkowski: Geschichte des deutschen Dramas und des Theaters. © 7.30: 10. Vortrag (von Dresden) „Mittelalterliche Kunst“. Wie hält der Staat den Kriegswesen? © 8.15: Dresden, Konzert. Die Welt von Schuch u. d. Staatsoper: Räte von Schuch, Wolfram. 2. Ariette aus der „Schöpfung“. Sch. Klav. 1. Händel: Adagio. 2. Ariette aus der „Schöpfung“. 3. a) Franz: Zwei Lieber; b) Brahms: Zwei Lieber. 4. a) Klav. 3. a) Franz: An der Quelle; b) Brahms: Winterlandschaft. 5. 1. Teil. 6. a) Franz: Delirien-Walzer. 6. Regner: Drei Stücke für Cello. 7. Die Volkslieder-Duette.

Fortuna, die Unberechenbare.

Hüte dich, der Glücksgöttin zu großen! Die größten Überraschungen, die unlängst die Preussische Klassenlotterie bei der Ziehung in der fünften Klassenlotterie gebracht hat, liegen wieder einmal in den weitesten Volksteilen die Erörterungen über die außerordentliche Raunenhaftigkeit Fortunae in den Vordergrund treten.

Diese Hunderttausende haben auf diesem Gebiete ihre eigenen Erfahrungen gemacht und nicht immer besonders erfreuliche. Bekanntermaßen sind die Einsätze der Glücksgöttin im allgemeinen höchst merkwürdige, beim Großen Los oft sogar in noch ausgeprägterer Weise als bei den kleineren Gewinnen. Daß bei der ungeheuren Menge von Losen das Große Los in seiner Raunenhaftigkeit unerforschlich ist, — wie könnte es anders sein? Deffenungeachtet hat man vor einigen Jahren den ungeheuer seltenen Fall verzeichnet, daß in einem sehr kurzen Abstände die gleiche Losnummer zweimal als Großes Los gezogen wurde. Beide Male fiel der ungeheure Geldsieg beinahe vollkommen einem Manne zu, der bereits ohnehin über ein sehr stattliches Vermögen verfügte. Ein anderer, ein Groß-

raupmann, spielte die gleiche Nummer ein Vierteljahrhundert hindurch, ohne daß sie jemals gezogen wurde. Als er schließlich das Los höchst ärgerlich fortgab, fiel — das Große Los schon bei der nächsten Ziehung darauf.

Daß durch den Eigensinn der Glücksgöttin sehr oft Leute bedacht werden, die gar nicht einmal auf die Kunst Fortunae angewiesen sind, beweist auch folgender Fall, der sich einige Jahre vor dem Kriege zutrug: Einem kleinen Angestellten, der sich mühselig durchs Leben schlug, wurde eines Tages die überraschende Mitteilung, einer seiner entfernten Verwandten, ein Großindustrieller in Oesterreich, habe ihn zum Erben eines riesigen Vermögens eingesetzt. Wenige Tage vor dieser Glückbotschaft hatte sich der gleiche Angestellte von einem Freunde ein Lotterielos aufreiben lassen, mit der bestimmten Versicherung, es werde mit einem sehr hohen Gewinn herauskommen. Tatsächlich fiel auf die Losnummer auch die große Prämie, jedoch der ehemals kleine Angestellte mit einem doppelten Nischenrichtum überschattet wurde.

Ungehofft reagiert liegt ein anderer Fall, der so recht bezeugt, wie gefährlich es ist, die Glücksgöttin zu großen: Ein Kaufmann in einem kleinen Städtchen Schlesiens besaß lange Jahre hindurch ein Lotterielos, ohne daß jedoch jemals die Glücksgöttin dieser Losnummer einen Gewinn zukommen ließ. Der Kaufmann, durch die fortwährenden Mißerfolge verärgert, schenkte schließlich einem seiner Angestellten aus Anlaß seiner zehnjährigen Tätigkeit im Geschäft das Los. Bei der nächsten Ziehung kam die Nummer mit dem — Hauptgewinn heraus. Der Kaufmann kannte in seiner maßlosen Erregung keine Grenzen mehr. Er ging zum Gericht und verklagte den Angestellten auf Herausgabe des hohen Gewinnes, da er dem Angestellten nur „sugahber“ das Los überlassen habe. Das Gericht wies jedoch die Klage ab und der Angestellte, ehemals ein Mann, der mit tausend Sorgen und Nöten zu kämpfen hatte, erstand ein großes Warenhaus.

Wertwürdiges von den Lotterienummern.

Der Hauptgewinn der letzten Ziehung der Preussischen Klassenlotterie, der so viele arme Familien in Berlin glücklich gemacht hat, ist am 24. Februar 26 gezogen worden. Zählt man die Datumsziffern zusammen, dann erhält man 2+4+2=26. Die Quersumme des Hauptgewinns, das die Nummer 62 099 trug, ergibt gleichfalls die Ziffer 26. Um das Maß des Wertwürdigen vollzumachen, kommt auch beim Prämienlos (Nummer 285 623) wieder die Quersumme 26 heraus. Soll man sich nun noch wundern, wenn im Jahre 1926 ausgerechnet die Zahl 26 ein so großes Glück gebracht hat? Die 26 setzt sich zusammen aus einer doppelten 13. Es hat demnach den Anschein, daß die verdoppelte 13 entgegen aller Furcht ängstlicher Gemüter bei der Glücksgöttin außerordentlich gut angeschrieben ist. (S.)

Paradies und Hölle.

So unwahrscheinlich es klingt: Es gibt nicht bloß Länder, in denen der vermehrte Sterbliche, der das Bedürfnis hat, von der segensreichen Erfindung des Telefons Gebrauch zu machen, mit gepfefferten Gebühren geböt wird. So gut wie in Mexiko hat es aber zweifellos die telephonierende Menschheit nirgends auf der ganzen Welt, denn dort — man höre und staune! — kostet das Telephonieren überhaupt nichts. Auf den Postämtern befinden sich oft bis zu 20 allgemein und kostenlos zugängliche Fernsprechapparate, und überdies sind alle Wohnhäuser, sowie auch natürlich die Geschäfte, Bureauz, Restaurants und Theater mit Telephoneinrichtungen versehen, die gleichfalls vollkommen gebührenfrei sind. Welch ein Segen für die beidenwertigen Mexikaner!

Aber jedes Ding hat zwei Seiten. Der „Daily Express“, der kürzlich über diese idyllischen Zustände berichtete, veröffentlichte soeben die Zuschrift eines Abonnenten, der allen Grund hat, das Telephonparadies in Mexiko für die reine Hölle zu erklären. Und warum? Der Unglückliche hat sich vor Jahren einen Hausen mexikanischer Telephon-Obligationen andrehen lassen, die ihm noch keinen Pfennig an Zinsen eingebracht haben und absolut unerkäuflich sind. Armer Mann! Aber irgend jemand muß es offenbar doch bezahlen, wenn kostenfrei telephoniert wird.

Stolz um Stolz.

10. Fortsetzung.

„Bei der Konstitution Ihrer Tante ist stets Gefahr vorhanden. Sie erinnern sich wohl, daß ich Ihnen während deren letzten Krankheit sagte: Die geringste Aufregung könne sie an den Rand des Grabes bringen. Nun, und heute scheint es eine ziemlich heftige Aufregung hier gegeben zu haben.“

„Was ist vorgefallen?“

„Fragen Sie Frau Ritter da.“

Frau Ritter, die Kammerfrau, die schon seit fünfzehn Jahren im Dienste der Kommerzienrätin stand, nickte ernst mit dem ergrauten Kopf.

„Ich weiß natürlich nicht die Einzelheiten“, sagte sie leise, von dem Lager der Kranken, die ruhiger geworden war, fortsetzend, „aber es muß ein erregtes Gespräch zwischen dem Herrn Kommerzienrat und der gnädigen Frau stattgefunden haben. Ich hörte die laute Stimme der gnädigen Frau bis in die Garderobe, wo ich beschäftigt war — plötzlich vernahm ich einen lauten Schrei — dann wurde heftig geklingelt, und als ich eilig in den Salon trat, lag die gnädige Frau bewusstlos und in schrecklichen Krämpfen auf dem Teppich und der Herr Kommerzienrat lag außer sich im Zimmer auf und ab. Wir brachten die gnädige Frau schnell zu Bett und telephonierten an den Herrn Sanitätsrat. Als die gnädige Frau einige Zeit später die Bestimmung wieder erlangte, verlangte sie heftig nach Ihnen, Fräulein Walterling. Dann fiel sie in die Bewußtlosigkeit zurück.“

„Da haben wir also die Ursache dieses Anfalls“, sprach der Arzt. „Mir scheint, der Herr Kommerzienrat hat nicht vorsichtig gehandelt, als er seiner Gattin Grund zu einer solchen Aufregung gab. Nun, Fräulein Brunhilde. Sie kennen ja die Verhaltensmaß-

regeln — unbedingte Ruhe — Eisumschläge auf den Kopf — wenn nötig auch auf das Herz — dann alle zwei Stunden zehn von diesen Tropfen da. Sollten sich wieder Krämpfe einstellen, so müssen wir zu energischeren Maßnahmen greifen. Aber ich hoffe, daß es nicht nötig sein wird; denn bei einer Wiederkehr der Krämpfe sehe ich für nichts. Ich überlasse Ihnen jetzt die Pflege der Kranken, Fräulein Brunhilde. Frau Ritter, die eine erfahrene Frau ist, wird Ihnen be-

hilflich sein. Sonst darf niemand in das Krankenzimmer, auch die Kinder nicht — und der Herr Kommerzienrat erst recht nicht! Jede Erregung in diesem Zustande kann tödlich sein. Ich werde mit Herrn Hilbrandt sprechen. Da ich gleich nebenan wohne, kann ich ja jederzeit zur Hand sein.“

Damit entfernte sich der Arzt.

Brunhilde nahm ihren Platz an dem Krankenbette ein, während Frau Ritter geräuschlos ab und zu ging, um das Zimmer aufzuräumen, welches durch die letzten Ereignisse in Unordnung gekommen war.

Frau Ritter war eine stille, einfache Person, die bessere Verhältnisse gekannt hatte. Ihr Mann war Beamter gewesen, der, nicht ohne eigenes Verschulden in Geldschwierigkeiten geraten, sich zu Unterschlagungen hatte verleiten lassen und infolgedessen zu mehrjähriger Gefängnisstrafe verurteilt worden war. Im Gefängnis war er dann gestorben. Seine Frau stand nun mit zwei unmündigen Kindern mittellos da. Der Kinder hatten sich Verwandte angenommen, Frau Ritter mußte eine dienende Stellung annehmen.

Diese traurigen Erlebnisse hatten ihrem Wesen eine Gedrücktheit verliehen, die sich mit den Jahren in eine stille Resignation verwandelt hatte. Für eine reizbare, nervöse Natur wie die Kommerzienrätin war diese stille, wortarme Frau die richtige Dienerin und Gesellschafterin gewesen.

Aber so still Frau Ritter ihren Weg ging, so beobachteten ihre Augen doch sehr scharf, und sie wußte vielleicht mehr von den intimen Verhältnissen dieses Hauses, als die Bewohner desselben ahnten.

Die Kranke schien jetzt in einen tiefen Schlummer der Erschöpfung gefallen zu sein. Die zuckenden Bewegungen ihres Körpers wurden immer seltener, der Atem ging ruhiger, der Pulsschlag des Herzens leiser und regelmäßiger. Brunhilde atmete auf; sie hoffte, daß dieser tiefe Schlummer die furchtbare erregten Nerven beruhigen und damit jede Gefahr beseitigen würde.

Wenn Brunhilde auch keine innige Zuneigung zu ihrer Tante empfand, die ihr namentlich im Anfang ihres Aufenthalts in der Villa Hilbrandt mit kalter Zurückhaltung entgegengetreten war, so mußte sie doch Achtung haben vor dem stolzen und festen Charakter dieser Frau, die sie niemals ungerecht behandelte.

Als Brunhilde dann die Tante während ihrer schweren Krankheit im letzten Winter gepflegt hatte, war ihr Verhältnis zueinander naturgemäß ein innereres geworden. Sie hatten sich beide näher kennen, schätzen und lieben gelernt.

Brunhilde hatte das Gefühl, als ob sie trotz der Schroffheiten in dem Charakter ihrer Tante bei ihr Schutz suchen müsse und finden werde gegen Gefahren, die sie selbst noch nicht deutlich erkannt hatte und nicht nennen konnte.

„Ich danke, Frau Ritter“, sagte Brunhilde leise, sich von ihrem Platz neben dem Krankenlager erhebend, „meine Tante wird jetzt einige Zeit ruhig schlafen. Ich will mich rasch umziehen, damit ich mich später nicht mehr zu entfernen brauche. Natürlich werde ich die Nacht über bei der Kranken bleiben.“

„Ich bin Ihnen sehr dankbar, gnädiges Fräulein, von Ihrem Platz neben dem Krankenlager sorgenvollen Blick, „wenn Sie hier bleiben wollen. Ich hätte dann die Verantwortung nicht allein zu tragen, und — und wenn der Herr Kommerzienrat kommen sollte, so könnten Sie ihn eher zurückweisen, als ich.“

„Ich weiß nicht, Frau Ritter, ob ich das Recht dazu habe. Aber der Sanitätsrat wird es meinem Onkel schon selbst gesagt haben, daß die Kranke vollständige Ruhe nötig hat.“

„Ja, ja — der Herr Sanitätsrat weiß auch Bescheid, wie es zwischen dem Herrn Kommerzienrat und der gnädigen Frau steht.“

„Was wollen Sie damit sagen, Frau Ritter?“

„Nun, Fräulein Walterling, Sie müssen es doch schon bemerkt haben, daß das Verhältnis kein sehr inniges ist. An der gnädigen Frau liegt die Schuld nicht! Aber der Herr Kommerzienrat war gerade kein musterhafter Ehemann —“

„Frau Ritter!“

„Ich will ja nichts gesagt haben. Aber wenn man fünfzehn Jahre in einem Hause gelebt hat, so hört und sieht man doch manches. Und schließlich hat er sie doch nur um ihres Geldes willen geheiratet!“

„Still, Frau Ritter! Ich will solche Worte nicht hören. Ich glaube, wir sind nicht berechtigt, uns in die Geheimnisse anderer Menschen einzudringen.“

„Gewiß nicht! Das hat mir auch stets fern gelegen. Ich habe an meinem eigenen Leben schwer genug zu tragen gehabt. Gehen Sie nur, Fräulein Walterling, und kommen Sie bald wieder.“

Brunhilde entfernte sich. Sie fühlte sich verpflichtet, den Angehörigen der Kranken Bericht zu erstatten, und begab sich in das Wohnzimmer, wo sie die Familie versammelt fand. Auch Walter war auf die telephonische Nachricht von der Erkrankung seiner Mutter herbeigeeilt.

Der Kommerzienrat eilte Brunhilde entgegen, während Walter ruhig in einer Fensternische stehen blieb und Mary in nervöser Erregung hin und her lief.

„Wie geht es oben, Brunhilde?“ fragte der Kommerzienrat, und sein scharfgeschnittenes Gesicht verzerrte sich auf seltsame Weise.

„Augenblicklich schläft die arme Tante“, entgegnete Brunhilde, „und ich glaube, die Gefahr ist vorüber, wenn nicht neue Erregungen eintreten.“

„Ja, so sagte der Arzt auch. Nun, Gott sei Dank! Aber du siehst angegriffen aus, mein Kind, willst du nicht etwas trinken?“